

Eine Konzert-Szene.
 Personen.
 Sitz Nr. 23: Rentier Schmüller.
 Sitz Nr. 24: Seine Frau.
 Sitz Nr. 25: Seine Tochter.
 Sitz Nr. 26: Herr Ziemeter.

Erster Satz: Allegro ma non troppo.

Nr. 24: Sie haben die neue Symphonie wohl schon gehört, bester Herr Ziemeter? Die Herren kommen ja auf ihren Reisen in allen großen Städten herum, — da wär's kein Wunder!

Nr. 26: Allerdings! gnädige Frau; ich hörte sie vor acht Tagen etwa auf meiner Geschäftsreise in Frankfurt. Göttlich, sag ich Ihnen! Sie werden erstaunen! Namentlich die Stelle mit dem Paukenschlag gleich im ersten Satz ist herrlich. Man spürt sie durch und durch! Das geht noch über Mozart und Beethoven.

Nr. 24 (nachdem sie nach rechts und links genickt hat): Siehst du wohl, Mann! So etwas muß man hören! Und die Pfropfenthal's und die Brömsers sind auch da. Auch die Frau von Schott und die Frau Regierungsrat. Wenn wir heute gefehlt hätten, da wär' ein Gered' gewesen — nicht zum Ausschalten!

Nr. 23: Wenn die Lina mit dem Herrn Ziemeter und mit dir gegangen wär', das hätt' auch gereicht.

Nr. 24: So, daß die Leute sagen, der reiche Schmüller ist doch nirgends zu sehen, wo's die Kunst gilt; die arme Lina hat einen ungebildeten Vater! Du gehst ja auch fast das ganze Jahr in kein Konzert —

Nr. 23: Warum sind sie auch so langweilig!

Nr. 24: Langweilig oder nicht! Zu einer neuen Symphonie geht einmal alles, was gebildet ist und darum... Herrje, bin ich aber jetzt erschrocken!

Nr. 26: Nicht wahr, Fräulein Lina, das ist von großer Wirkung, diese Stelle mit dem Paukenschlag?

Nr. 25: Freilich wohl! Aber gar zu aufregend. Ich zittere noch.

Nr. 26 (zärtlich): An meiner Seite? —

Nr. 25: Werden Sie still sein!

Nr. 26: Hören Sie noch ein Wörtchen: ich bin recht froh, daß Ihre Mama so eine Musikfreundin ist. Jetzt werden wir manchen Abend so zusammen verbringen können.

Nr. 25: Sind Sie denn kein Musikfreund?

Nr. 26: O ja, besonders in Ihrer Begleitung.

Nr. 25: Finden Sie nicht, daß man gar zu laut spielt? Man hört ja kein eigen Wort kaum.

Nr. 26: Das ist die neue musikalische Richtung.

Nr. 25: Ja, das ist wohl wahr, das les ich auch immer in der Zeitung. (Rufe rückwärts: Pst!) Sind das aber ordinäre Leute!

Nr. 23 (gähnt). O Gott, wie langweilig!

Nr. 24: Mach mir nicht gar so ein verbißliches Gesicht, Vater.

Nr. 23: Ist's denn noch nicht bald aus?

Nr. 24: Sehr bald! Wenn sie so laut spielen, ist's immer nahe am Ende. Siehst du — jetzt! — Thu nur auch ordentlich klatschen, daß er herauskommt.

(Stürmischer Beifall. Nr. 23 bis 26 klatschen energisch und Nr. 23 ruft mit solcher Leidenschaft „Bravo“, daß die ganze Umgebung lacht.)

Zweiter Satz: Andante.

Nr. 25: Sagen Sie mir's ja vorher, wenn wieder ein Paukenschlag kommt.

Nr. 26: Dann geben Sie mir Ihr Händchen, ja?

Nr. 25: Werden Sie still sein!

Nr. 26: Sie sind aber so furchtbar grausam.

Nr. 25: Und Sie furchtbar feck.

Nr. 26: Das hat mir noch niemand gesagt.

nicht. Auf die Art wie ein Trauermarsch ist's.

Nr. 23: Freilich! Begraben lassen könnt' man sich dabei. Muß doch einmal nachsehen. Wer hat denn den Zettel?

Nr. 24: Der Herr Ziemeter.

Nr. 23: Frag doch einmal.

Nr. 24: Lina, frag den Herrn Ziemeter, was das für ein Stück ist.

Nr. 25: Aber Mama — wenn das jemand hört! Das ist ja der zweite Satz!

Nr. 24: Na, man kann doch nicht alles kennen! (Zu ihrem Mann.) Zweiter Satz heißt's.

Nr. 23 (kopfschüttelnd): Kuriose Titel, was die Musikstücke haben. Und immer trübseliger klingt's daher. — Ja, was ist denn das? Nun bleiben sie wohl gar stecken?

Nr. 24: Klatsch doch! Aus ist's!

(Nr. 23 bis 26 klatschen energisch.)

Dritter Satz: Scherzo.

Nr. 23 (ironisch): Hör' einmal, Frau. Viel von der Musik mußt du nicht versteh'n, wenn du auch in alle Konzerte laufft.

Nr. 24 (beleidigt): So? — Und warum denn nicht, wenn ich bitten darf?

Nr. 23 (lachend): Sagst Du nicht, wenn das Stück nahe am Ende sei, spielten sie immer so gar laut? Bei dem „zweiten Satz“ haben sie aber gar nicht laut gespielt, wie's aus war.

Nr. 24: Das nennt man Piano.

Nr. 23: So, Piano — hm! Meinetwegen. Aber was ist denn das jetzt für ein Stück?

Nr. 24: Das muß doch jedes Kind hören, daß es ein Walzer ist.

Nr. 23 (lachend): Ein Walzer! Na, den möcht' ich tanzen seh'n!

Nr. 24: Schäm dich, wenn das die Lina hört! Hast eine Tochter, die Galavirt spielt, und weißt noch nicht, daß man zu einem Salonwalzer nicht tanzen kann.

Nr. 23: Zu was ist's denn dann ein Walzer? (Rufe von rückwärts: Pst!) Na ja, man wird doch noch ein Wort reden dürfen für sein Geld!

Nr. 25: Steht's mir wirklich gut? Oder ist's nur wieder so eine Schmeichelei von Ihnen?

Nr. 26: Durchaus nicht, es steht Ihnen reizend! Sie sind das Scherzo in der Symphonie meines Lebens.

Nr. 25: Sie Schmeichler! Und wer ist denn dann der Paukenschlag?

Nr. 26: Das sag' ich Ihnen später in's Ohr.

Nr. 25: Nein, nein, da will ich's lieber nicht wissen.

Nr. 26: Bin ich denn so schlimm?

Nr. 25: O noch viel schlimmer!... Aber applaudieren Sie doch. Der arme Mann hat sich so geplagt und jetzt sitzen Sie da und schau'n mich an.

(Alles klatscht.)

Vierter Satz: Allegro appassionato.

Nr. 26: Jetzt kommt gleich wieder ein Paukenschlag.

Nr. 25 (seine Hand fassend): Wie aufregend! Kommen noch viel Paukenschläge?

Nr. 26 (die Hand drückend): Ich hoffe, ja.

Nr. 24 (flüsternd): Lina!

Nr. 25 (ebenfalls flüsternd): Ja, Mama.

Nr. 24: Das schickt sich nicht.

Nr. 25 (ganz leise): Wir sind doch so gut wie verlobt.

Nr. 24: Das macht nichts, es paßt sich nicht. Geb mir deine Bonbons.

Nr. 26: Darf ich aufwarten, gnädige Frau?

Nr. 24: O danke schön. Ich krieg immer so einen trockenen Hals im Konzert.

Nr. 25: Du, Mama, hast du die Pfropfenthal'schen gesehen?

Nr. 24: Nu natürlich! Die Arroganz, nicht wahr?

Nr. 25: Die Kleider haben sie schon im vorigen Jahr angehabt.

Nr. 26: Und wenn sie auch ganz neue Kleider hätten, den Apfel des Paris würde doch Fräulein Lina Schmüller erhalten.

Nr. 24: Einen Apfel? Nein, geben Sie ihr keinen! Apfel-essen schickt sich nicht im Konzert.

Nr. 25: Aber Mama! — Ach, schon wieder ein Paukenschlag.

Nr. 26: Wie würden Sie erst erschrecken, wenn Sie hören könnten, wie mein Herz schlägt!

Nr. 25: Werden Sie still sein!

Nr. 23: Ach lieber Gott! Ist das wieder ein langes Stück!

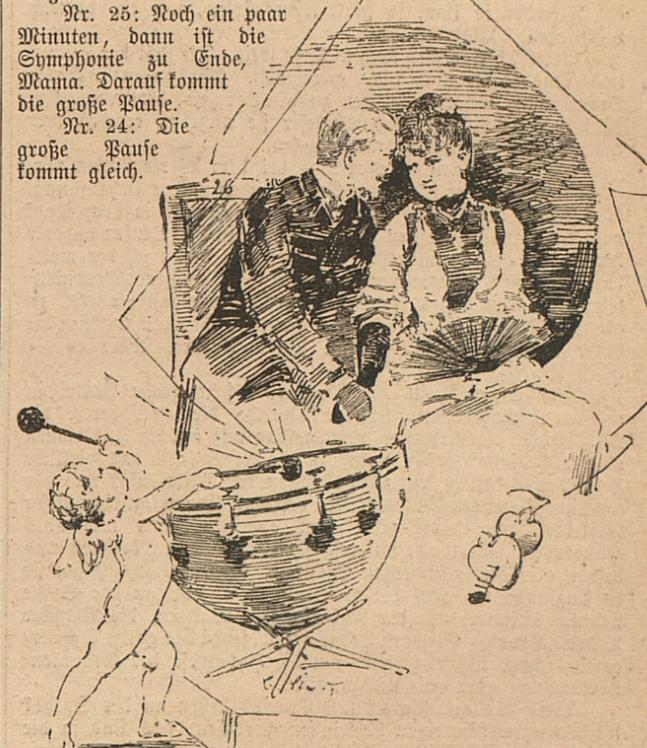
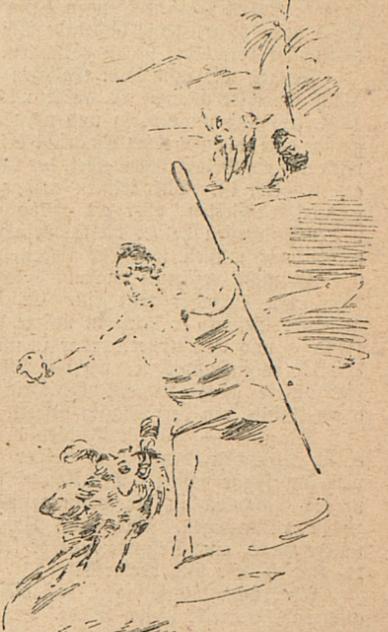
Nr. 24: Aber schön ist's. Schau nur, wie er den Takt schlägt! Es wird einem ordentlich warm dabei. Ist das ein Künstler!

Nr. 23: Künstler hin — Künstler her! 24 Mark kostet mich der Spaß! Acht Thaler — na, danke schön. Dauert's noch lang?

Nr. 24: Lina, dauert's noch lang?

Nr. 25: Noch ein paar Minuten, dann ist die Symphonie zu Ende, Mama. Darauf kommt die große Pause.

Nr. 24: Die große Pause kommt gleich.



Nr. 23: Gott sei Dank! Dann geh' ich an's Buffet.

Nr. 24: Und nun spielen sie auch wieder so laut — hörst du's? (triumphierend) Da kommt sicherlich der Schluß. Siehst Du! Aus ist's!

Nr. 23: Bravo, Bravo!

Nr. 26: Herrlich, göttlich — nicht wahr, gnädige Frau?

Nr. 24: Wundervoll!

Nr. 23: Bravo, Bravo!

(Nr. 23 bis 26 klatschen leidenschaftlich.)

Nr. 23 (wischt sich mit dem Tuch die Stirn): So! Das Stück Arbeit hätten wir hinter uns! Gott sei Dank! — Nun geh' ich aber auch an's Buffet, Frau!

Nr. 24: Unmöglich! Die Pfropfenthal hat mir eben sehr freundlich zugenickt und steht jetzt auf: du wirst sehen, sie kommen zu uns. Da mußt du bleiben, um mit ihnen zu sprechen.

Nr. 23: Nun das hat mir grad' noch gefehlt! Was zum Teufel soll ich mit der alten gezierten Person sprechen? Und bei dem Durst, den ich habe!..

Nr. 24: Nun so sprich mit ihm! Sag', daß du entzückt bist über die neue Symphonie...

Nr. 23: Das glaubt Pfropfenthal mir nicht! Hat ja selbst gegähnt, daß es einen Stein erbarmen konnte.

Nr. 24: Gleichviel! Man muß doch die gute Form beobachten... Aber was ist das? Pfropfenthal's kommen nicht zu uns! Da sieh nur, wie sie mit der Frau von Schott schön thun! Die servile Gesellschaft! Pfiu!

Nr. 23: Siehst du wohl! Und um deren willen hätt' ich ja wohl verächtlichen können! Nicht übel! — Ich geh' ans Buffet.

Nr. 24: Geh nur, geh! Daß ich mich nicht mehr ärger'! —

Emil Peschkau.



Das Gedankenlesen.*

Wäre es eine Wohlthat oder ein Unglück, wenn wir die wunderbare Gabe besäßen, die geheimsten Gedanken unseres lieben Nächsten in dessen Seele gegen seinen Willen zu lesen? Denken wir uns einen Augenblick in diese sonderbare Lage und vergessen wir dabei nicht, daß das gesellschaftliche Leben, in welchen Formen es sich auch immer äußern mag, die „konventionelle Lüge“ bedingt, wenn es überhaupt gelebt sein will. Denken wir uns also, die Sprache, die uns die weise Natur gegeben, sei nicht mehr imstande, unsere Gefühle zu verbergen; unsere Gedanken lägen dann dem geschärften geistigen Auge ganz offen, keine lächelnde Maske, kein Mäntelchen der Höflichkeit vermöchte sie zu verhüllen.

Sangen wir nun beim täglichen Leben an. Wir sind zufällig schlechter Laune, es quält uns ein kleines körperliches Übel, das uns ungeduldig und nervös macht, oder wir haben gerade eine unangenehme Nachricht erhalten — in dieser Laune wird uns ein Besuch angemeldet, der überhaupt so unwillkommen als möglich ist. Wir können aus gesellschaftlichen oder Gesellschaftsrücksichten, oder oft genug ganz gewöhnlicher materieller Interessen halber diesen Besuch nicht ablehnen, ja, noch mehr: wir müssen ihn sehr liebenswürdig empfangen, wenn wir ihn nicht erzürnen wollen — was wir gar nicht dürfen! Nun, der Besucher tritt ein. Er sieht uns ins freundlich lächelnde Gesicht, er blickt in unsere Augen, er ergreift unsere Hand — und liest unverleugbar in unserer Seele, daß wir ihn herzlich dahin wünschen, wo der Pfeffer wächst! Wir mögen jetzt unsere ganze Liebenswürdigkeit aufbieten — wir haben einen Feind, den der Wunsch besetzt, sich zu rächen.

Wir sind — wie oft ist dies der Fall! — abhängig von einem Menschen, den wir in tiefer Seele verachten, den wir vielleicht sogar hassen. Der Kampf ums Dasein zwingt uns, unsere Gedanken in die verborgenste Falte unseres Herzens zurück zu drängen. Und eines Tages erfährt dieser Mensch unsere Hand, eine Sekunde, und er kennt seine wahre Stellung zu uns — wir sind verloren!

Aber man könnte sagen, daß diese wunderbare Gabe auch glänzende Vorteile bieten würde. Heuchelei, Lüge, Betrug und Tücke würden aus der Welt verschwinden — es käme das tausendjährige Reich, das Zeitalter der Wahrheit...

Ach, wir armen Sterblichen sind leider nicht für die nackte Wahrheit geschaffen. Und hätten wir sie, erginge es uns vielleicht wie dem bedauernswerten schönen Jünglinge vor dem Wüde in Saiz. Wir haben alle Fehler, und recht große Fehler sogar, die wir weislich unseren Nebenmenschen, unseren besten Freunden, unseren nächsten Angehörigen verbergen müssen, wir haben oft Gedanken, die wir am liebsten vor uns selbst verbergen möchten — und solche Gedanken soll ein Anderer, ein Fremder so klar, so glatt lesen dürfen, wie ein deutlich beschriebenes Blatt?...

Gottlob! Wir sind noch nicht so weit. Die Zeit der Zeichen und Wunder ist noch nicht gekommen. Wir haben noch die Sprache, um unsere Gedanken zu verbergen, dermaßen, daß selbst der geschickteste Gedankenleser sie nicht zu erraten vermöchte — wenn wir es nicht wollen.

Aber „Gedankenleser“ — bei dem Worte stöcken wir, es ist ja an sich der lebhafteste Protest gegen unsere Behauptung. Das Wort, der Begriff „Gedankenleser“ enthält ja doch schon das Zugeständnis, daß es Leute giebt, die in das Denken anderer hineinzudringen vermögen. Erwinnern wir uns noch der merkwürdigen und überraschenden Leistungen einiger „Gedankenleser“ aus den letzten Jahren, so wären wir fast versucht, zu glauben, daß manchen besonders gearteten Naturen wirklich die Gabe des Hellsehens — denn nichts Anderes wäre es — eigen sei.

Und es giebt in der That eine sehr große Partei in unserm hochgebildeten Europa, welche die Hellseherei, die Möglichkeit, die Gedanken unmittelbar auf andere Individuen ohne mündliche Verständigung zu übertragen, also das wirkliche Lesen der Gedanken mit allen Waffen der Philosophie und der experimentierenden Wissenschaften verachtet. Die Mitglieder dieser Partei gehören dabei nicht dem abergläubischen und alles glaubendem Pöbel an, sondern durchgehends den besseren und besten, also den gebildetsten Ständen. Ihren Hauptstich hat sie in England, wo auch die glänzendsten Namen an der Spitze stehen. Männer, wie der Naturforscher Wallace, die Physiker Barrett, Crookes, Stewart, Lodge u. s. w. setzen das ganze Schwergewicht ihrer Autorität ein, um die Hypothese der Gedankenübertragung glaubhaft nachzuweisen.

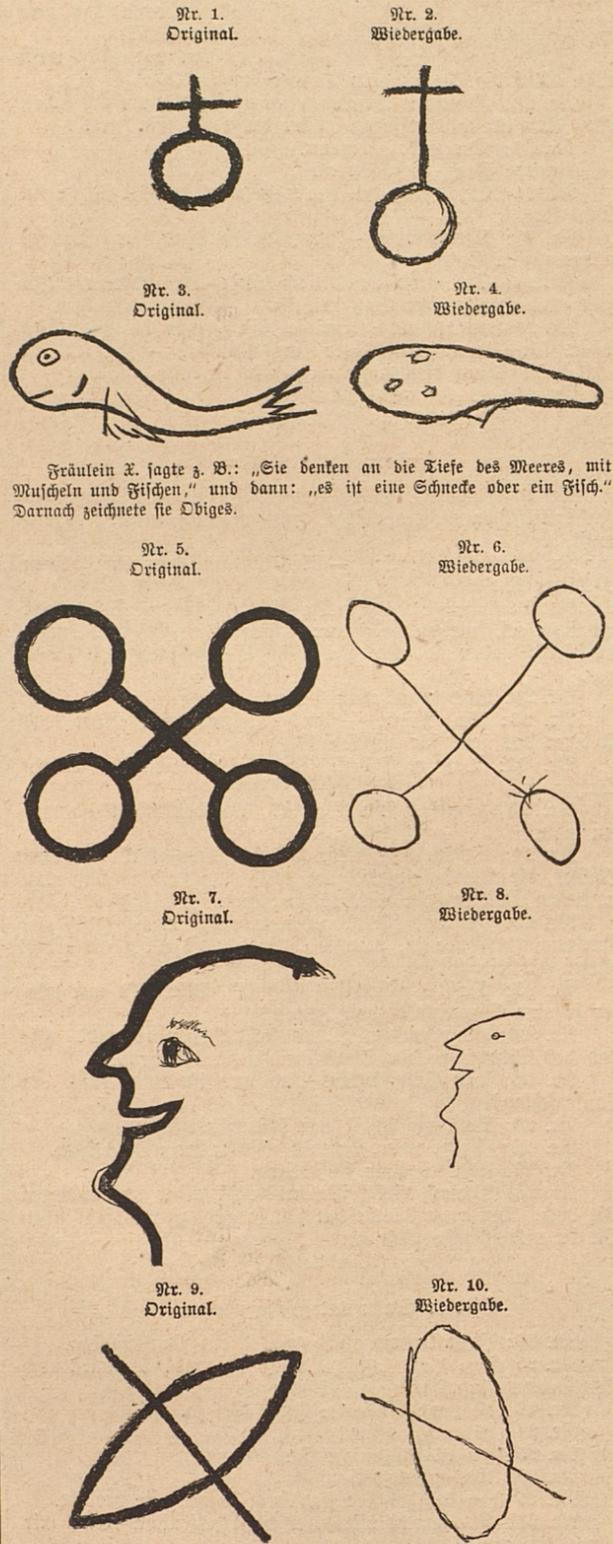
Wie? Wallace, Barrett und Crookes stehen an der Spitze? werden unsere kundigen Leserinnen ausrufen, das sind ja die allbekanntesten Spiritisten. Und was man von gläubigen Spiritisten zu halten hat, welchen Glauben man diesen arg Betrogenen beimessen soll, ist ja ohnehin bekannt!

Nun, wir sind durchaus nicht geneigt, eine Lanze für sie einzulegen, wir glauben aber, daß es vielleicht nicht ganz uninteressant sein dürfte, die Art und die Natur ihrer Experimente kennen zu lernen.

Allerdings fällt es demjenigen Leser ihrer Berichte, der der ganzen Sache mit kühler Überlegung gegenübersteht, so gleich auf, daß die Experimente mit großer Leichtgläubigkeit und fast kindlichem Vertrauen ins Werk gesetzt und durchgeführt wurden — trotzdem die Experimentatoren Männer von unbefrührter wissenschaftlicher Bedeutung waren und noch sind und sich also aufs Experimentieren aus dem Grunde verstehen mußten. Insofern unterscheiden sich aber diese sonderbaren Versuche von den bekannten spiritistischen Sitzungen, als sie nicht wie diese etwa im Dunkeln und bei „geschlossener Kette“, sondern vielmehr frei und scheinbar ohne alle Vorbereitungen gemacht wurden. So wurden manche Experimente (angeblich) in folgender Weise durchgeführt: Der Experimentierende ließ ein Mädchen, welches die Gedanken „lesen“ sollte, in ein Nebenzimmer oder auf einen Vorplatz hinaustrreten, worauf die Thüre sicher geschlossen wurde. Der zu erratende Gegenstand (eine Zeichnung, ein Name, ein Satz oder sonst irgend eine Sache) wurde auf ein Stück Papier geschrieben und die Schrift einem vertrauenswürdigen Kollegen des Experimentators vorgezeigt. Der Leser mußte nun konzentriert an das Geschriebene denken, um mit dieser Konzentration die Vorstellung des Mädchens zu beeinflussen. Vollständiges Stillschweigen wurde dabei beobachtet. Sobald das Mädchen wieder in das Zimmer trat, mußte es auch schon (angeblich), was auf dem Zettel

stand. So wurde z. B. eine Damengeldbörse mit glänzendem Bügel gewählt. Die Gedankenleserin trat ein und fragte: „Ist es etwas nicht ganz Quadratisches? Es hat etwas Glänzendes in der Mitte. Ist es eine Geldbörse? Sie hat etwas sehr Helles oben dran.“ Ein andermal wurde ein Schlüssel, dann eine Uhrkette, ein goldenes Kreuz, eine Ananas u. s. w. bezeichnet. Einmal wurde ein Sprichwort gedacht: „Zeit fliehet“ — und die Leserin fragte: „Sind es zwei Worte? — ist es „Zeit fliehet?““

Merkwürdig sind jedenfalls auch die Versuche mit gezeichneten Figuren. Den Gedankenleserinnen wurden die Augen so fest verbunden, daß jede Wahrnehmung der Vorgänge im Zimmer ausgeschlossen erschien. Dann wurden verschiedene Figuren auf ein Stück Papier mit Bleistift oder auf eine Tafel mit Kreide gezeichnet. Wenn man sich der Tafel bediente, sah die Gedankenleserin hinter derselben, in der Weise, daß sie selbst mit offenen Augen die Zeichnung nicht sehen konnte. Es vergingen dann gewöhnlich mehrere Minuten, worauf die Fragen begannen: „Sind es nicht viele Ringe?“, „Ist es ein Dreieck?“, „Ein Kopf?“, „Zwei Buchstaben?“ u. s. w. Dann warf die Fragende mit verbundenen Augen die Zeichnung auf das Papier, die ihrer Phantasie gerade vorschwebte. Zur besseren Veranschaulichung dieser Versuche bringen wir hier einige solcher Zeichnungen.



Die Wiedergabe erfolgte nach vorhergegangener körperlicher Berührung der Experimentierenden (Dame) während einer halben Minute. Es war das erste Experiment des Fräulein X. in der betreffenden Sitzung.

Grenzt das nicht ans Wunderbare? Ja, ist es nicht wirklich wunderbar? Fast wäre man versucht, an das Vorhandensein dieses blauen Wunders, oder sagen wir einfacher an diese in der menschlichen Seele vorhandene sein sollende Kraft zu glauben, angesichts der Behauptung der gläubigen Experimentatoren, daß diese Kraft nicht etwa besonders begnadeten Naturen, sondern sehr vielen Menschen innewohne. „Versucht es selbst!“ lautet der wörtliche Zuruf an das Publikum in einer englischen Zeitschrift. „Nicht jeder freilich hat die Fähigkeit dazu; aber es sind sehr viele imstande, genau dieselben Experimente auszuführen, und durch fortgesetzte Untersuchungen mag dieses Räthsel wohl gelöst werden.“

Was ist also im ganzen erforderlich, um einen Versuch mit einem Menschen, der die „Fähigkeit“ zum Gedankenlesen haben soll, zu machen? Stellen wir uns zwei Personen vor, eine, die denkt, und die andere, welche das Gedachte erraten soll. Der Denkende muß seinen ganzen Sinn auf den gedachten Gegenstand richten, der Errater hingegen muß von ganzer Seele das Bestreben haben, in den Gedankengang des anderen einzudringen. Ist die „Fähigkeit“ vorhanden, so ist ein Erfolg

fast unausbleiblich — so behaupten die englischen Experimentatoren.

Warum sind aber — vorausgesetzt, daß wir den Berichten Glauben schenken wollen — derartige Versuche nur in England geglückt, während die in allen anderen Ländern unter den günstigsten Verhältnissen durchgeführten Experimente völlig resultatlos verliefen? Und ist das schon an sich ein Grund, die mit vielem guten Glauben ausgeführten, und mit noch mehr Gläubigkeit erzählten Versuche mißtrauisch aufzunehmen, so wird man um so vorsichtiger, wenn man die „glänzenden“, aber wahrheitsgetreu verzeichneten Resultate eines eifrigen Verfechters der Gedankenübertragung genau ansieht. Diese Resultate sind von dem französischen Physiologen Charles Richet in Paris — nebenbei gesagt, einem gläubigen Spiritisten — nach zahllosen Versuchen in folgender Weise erzielt worden.

In einem Zimmer befanden sich zwei Tische, sagen wir ein größerer und ein kleinerer. Am kleineren Tisch saßen drei Personen neben einander, mit ihren Händen die bekannte spiritistische „Kette“ bildend, während am größeren Tisch zwei Personen in der Art Platz fanden, daß sie von den anderen nicht gesehen werden konnten. Auf dem großen Tische vor den zwei Personen lag ein Alphabet. Beide Tische waren durch einen elektrischen Draht mit einander so verbunden, daß ein leiser Druck auf die Platte des kleineren eine auf dem großen Tisch befindliche Glocke erklingen machte. Die drei Kette bildenden Personen am kleineren Tisch waren die Gedankenerrater, die zwei mit dem Alphabet Kontrollleure und Schreiber. Erlöste nun, nachdem von den drei Personen die kleinere Tischplatte leise berührt wurde, ein Glockenschlag am größeren Tisch, so wurde hier A notiert, zwei Glockenschläge waren B, drei C und so weiter entsprechend den 24 Buchstaben des Alphabets bis zu Z. Nun befand sich im Zimmer noch eine sechste Person, die an keinem der Tische Platz gefunden hatte, und diese war es, welche ihre Gedanken auf die Leute am kleinen Tisch zu übertragen hatte. Denken wir uns nun, daß diese Person Richet selbst war. Die Buchstaben, die er dachte, sollten durch die drei Errater mittelst unwillkürlicher Muskelbewegungen auf der Tischplatte durch die Glocke wiedergegeben werden. Unter vielen hunderten Experimenten waren acht am besten gelungen, von denen wir vier hier verzeichnen.

Gedacht: ie an r legros es t her hen r i e t t e
Geflingelt: i f a r d n e t h h e f o g d e m h i g i e g m s d

Jeder Unbefangene wird zugestehen, daß diese für „glänzend“ gehaltenen Resultate durchaus illusorisch sind. Wenn nach vielhundertmaligen Versuchen, die gar keinen Erfolg hatten, endlich einige geflingelte Buchstaben mit den gedachten übereinstimmen, so haben wir — bei den 24 Buchstaben des Alphabets — doch nur einen höchst armseligen Zufall vor uns. Und dabei darf man nicht etwa glauben, diese Buchstaben seien in der hier gegebenen Reihenfolge erraten worden, es sind eben einzelne Versuche, deren jeder unter hundert völlig mißlungenen als die gelungensten herausgehoben wurden. Und diese dürftigen Resultate für einen Beweis zu halten, daß die Gedankenübertragung möglich sei — dazu gehört doch ein außergewöhnlich kräftiger Glaube...

Wir können uns also nicht entschließen, die sehr zweifelhaften Beweise für die Gedankenübertragung wirklich als Beweise gelten zu lassen. Hier ist zu sehr der Glaube des Wunders liebstes Kind — und dort, wo von vornherein alles geglaubt wird, bedarf es doch nicht erst der Versuche!

Aber der Beweis, daß die Gedanken bis zu einem gewissen Grade von manchen Leuten „gelesen“ wurden, ist doch erbracht worden! werden manche Leserinnen einwenden. Die Vorstellungen von Cumberland, Bishop und Brown waren derart, daß ein Schwindel völlig ausgeschlossen werden mußte!

Nun, allerdings. Was diese Gedankenleser leisteten, kann wohl schwerlich als Betrug oder Schwindel gebrandmarkt werden, nur ist die Bezeichnung „Gedankenleser“ eine nicht zutreffende. Zwar behaupten einige besonders kluge Leute, daß es möglich sei, die Gedanken von Personen, mit denen man eine halbe oder eine ganze Stunde beisammen ist, zu erraten. Diese klugen Leute sind nämlich scharfe Logiker und Mathematiker, und als solche glauben sie zwar nicht an Gedankenübertragung, wohl aber an das bekannte Gesetz der Ideenverbindung, an dasjenige Gesetz, demzufolge sich im Geiste jedes Menschen ein Gedanke notwendig aus dem anderen entwickeln muß. Der glänzendste Vertreter dieser Art des Gedankenlesens war der geistreiche und ungemein scharfsinnige amerikanische Dichter Poe. Er erzählt seinen Lesern folgendes interessante Geschichtchen:

Eines Abends schlenderte er in Paris mit seinem Freunde Dupin durch eine lange Straße. Beide hingen seit einer Viertelstunde schweigend ihren Gedanken nach. Da sagt Dupin plötzlich: „Es ist nicht zu läugnen, er ist ein sehr kleiner Versuche und gewiß würde er mehr für das Variété-Theater passen.“ Dupin sprach hier von einem gewissen Chantilly, an den Poe in diesem Moment gedacht hatte, ohne daß zwischen beiden jemals von diesem Manne gesprochen worden ist. Wie konnte nun Dupin erraten, daß die Gedanken des Anderen bei Chantilly weilten? Nach längeren Hin- und Herreden giebt nun Dupin folgende Erklärung: Wenn ich mich recht erinnere, hatten wir von Pferden gesprochen, ehe wir die Straße C — verließen. Als wir diese Straße betraten, rannte ein Obsthändler mit einem gewaltigen Korb auf dem Kopfe an uns vorüber und warf Sie auf einen Haufen Pflastersteine. Sie glitten aus, verrenkten sich leicht den Fußknöchel, murmelten verdrießlich ein paar Worte, schauten den Steinhaufen an und gingen schweigend weiter. Sie sahen dann auf die Erde und blickten ärgerlich die Löcher im Pflaster an, bis wir das Amarantine-Gäßchen erreichten, das versuchsweise mit sogenannten überhängenden, mit Mörtel an einander verbundenen Steinblöcken gepflastert worden ist. Da heiterte sich ihr Gesicht auf und als ich ihre Lippen sich bewegen sah, zweifelte ich keinen Augenblick, daß Sie das Wort „Stereotomie“ murmelten, ein affektierter Ausdruck, der auf diese Art Pflaster angewendet wird. Nun wußte ich aber auch, daß Sie das Wort „Stereotomie“ nicht aussprechen konnten, ohne an Atome und so an die Theorie des Epifur zu denken. Und da wir vor noch nicht langer Zeit über diese Dinge sprachen und ich bemerkte, wie sonderbar es doch sei, daß man an den tiefstinnigen Griechen, dessen vage Vermutung durch die neueste Nebelkosmogenie bekräftigt ist, so wenig dachte, so wußte ich, daß Sie die Augen auf den großen Nebel im Orion richten würden. Sie sahen nun wirklich zum Himmel empor. In der bitteren Auslassung über Chantilly aber, die gestern im Musée erschien, spielte der Satyrer darauf an, daß der Schuhflicker (Chantilly) in dem Augenblick, da er den Kothurn angeknallt, einen anderen Namen angenommen, und citierte

* Wir verweisen auf die im Verlage von Th. Grieben (Bernau) in Leipzig erscheinende Zeitschrift „Sphinx“, welcher wir mit Erlaubnis der Verlagshandlung unsere Abb. 1-9 entlehnen.

einen lateinischen Vers, der sich ursprünglich auf den Orion bezog. Es war mir nun klar, daß Sie nicht verfehlen würden, die zwei Ideen Orion und Chantilly mit einander zu verbinden und daß sie sich verbanden, ersah ich aus dem eigentümlichen Lächeln, das einen Augenblick auf Ihren Lippen schwebte."

Wie gesagt, es gehört eine besondere Klugheit, ein fast divinatorischer Scharfsinn dazu, auf Grund solcher Ideenverbindungen die Gedanken des anderen zu erraten oder richtiger zu errechnen. Und so viel Scharfsinn bringen unsere professionellen Gedankenleser keineswegs zu ihrer Arbeit mit. Ihre Produktionen haben weder mit den Hypothesen von Gedankenübertragung, die eine besondere feilische Kraft voraussetzen, noch mit den ausgetüftelten Kalkulationen der Logiker etwas gemein. Was sie uns zeigen, sind vielmehr mechanische Kunststücke, welche die meisten mit einem gewissen Feingefühl begabten Menschen nach einiger Übung vielleicht ebenso geschickt nachahmen können.

Das Kunststück des Gedankenlesens, wenn es nur mit einiger Feinheit ausgeführt wird, ist allerdings so überraschend, daß man in der That vor einem unerklärlichen Problem zu stehen scheint. In einem Zimmer sind nur zwei Personen anwesend, der Gedankenleser und der Denkende. Jeder Betrug, jede Verstäubigung, jedes geheime Zeichen durch dritte Personen, durch „Eingeweihte“ ist vollständig ausgeschlossen. Der Denkende, wir wollen ihn von nun an kurz mit D. bezeichnen, wird aufgefordert irgend einen Namen zu denken. Er wählt einen der seltensten: Chrysothomus. Nun tritt der Gedankenleser, den wir G. nennen wollen, in eine lose körperliche Berührung mit D., und nach Verlauf kurzer Zeit schreibt G. langsam den Namen Chrysothomus nieder. D. will es noch einmal versuchen; seine Gedanken schweifen weit über Länder und Meere, er denkt jetzt an einen großen Strom in China. Wieder vergehen eine bis zwei Minuten unter tiefstem Schweigen, worauf G. das Wort: Yangtsekiang niederschreibt. Nun versucht es D. mit einer fünfstelligen Zahl, und siehe da! G. hat sie ebenso erraten, wie das andere.

Ist das nicht in der That wunderbar? Ist dabei ein Betrug überhaupt nur denkbar? Ein Betrug? Nein. Aber es ist weder feilische Kraft, noch Scharfsinn, sondern einfache Geschicklichkeit. Der Physiologe Preyer in Jena hat für diese Erscheinung eine einfache Erklärung, die sich ihm nach sehr zahlreich gelungenen Versuchen ergeben hat. „Wenn jemand eine ungewöhnlich lebhaft vorstellende Vorstellung irgend einer von ihm selbst früher oft ausgeführten willkürlichen Bewegung hat,“ sagt Professor Preyer, „und gar keine Nebengedanken aufkommen läßt, vielmehr seine ganze Aufmerksamkeit ausschließlich auf jenes Bewegungsbild, z. B. das Schreiben einer 6 konzentriert, dann tritt diese Bewegung sehr leicht wirklich ein, auch wenn er allein mit der Feder in der Hand vor einem unbeschriebenen Blatt am Tische sitzt.“ Von diesem einfachen Gedanken ausgehend, begann Professor Preyer seine Experimente. Es begab sich nun folgendes: Der Denkende D. stellte sich möglichst lebhaft eine Zahl oder ein Wort vor und zwar so, wie diese Zahl oder dieses Wort aussehen würde, wenn es geschrieben wäre. Der Gedankenleser G. ergriff nun die Kreide, um auf eine Wandtafel, oder einen Bleistift, um auf einen an der Wand befestigten Zettel das zu Erratende niederzuschreiben. Dabei legte — wie es beim Gedankenlesen gebräuchlich ist — D. seine rechte Hand ganz sanft auf die Rechte G.'s. G. machte aber nicht die geringste Bewegung, bis er an seiner ruhigen Hand einen leisen Druck verspürte. So wie dieser Augenblick jedoch kam, schrieb G. in der Richtung jenes Druckes nach unten, wenn der Druck von oben erfolgte, nach oben, wenn die Hand sich nur merklich hob, nach rechts, wenn die Hand sich etwas seitlich bewegte.

War also der Denkende stets selbst der Schreiber? Ja, und zwar einfach aus dem Grunde, weil er es sein mußte, ohne Kenntnis davon zu haben. Es ist ein durchaus einfacher feilischer Vorgang. Mit der ganzen Kraft seiner Vorstellung dachte D. konzentriert an das Wort oder die Zahl. Diese intensive Vorstellung übertrug sich nun auf die mechanische Bewegung. Ohne es selbst zu wollen, machte seine Hand diejenigen Bewegungen, welche zur Schreibung des Gedachten nötig waren. Der Gedankenleser, der sich völlig passiv verhielt, ließ sich nur von der Hand, von dem Druck leiten und das gedachte Wort war geschrieben.

Diese Lösung scheint auf den ersten Blick recht unwahrscheinlich. Aber schon der erste Versuch kann jeden von der Richtigkeit der Erklärung überzeugen. Allerdings gelingt das Experiment nicht mit dem ersten Mal; wie jede Sache, die eine gewisse Geschicklichkeit erfordert, bedarf auch diese einer längeren Übung, ehe man die nötige Feinfühligkeit und Empfindlichkeit erlangt, um den Direktiven der leitenden Hand sicher folgen zu können. Diese Direktiven, die man schon beim ersten Versuch spürt, sind nämlich so zart, daß man sie ohne Übung leicht mißversteht. Hat man aber ihre Natur erkannt, so ist der Erfolg eines Experimentes mit Menschen, die nicht über ein ausgebildetes Hemmungsnervensystem verfügen, vollkommen sicher.

Ebenso leicht ist das Auffinden versteckter Gegenstände an unbekanntem Orte. Der Physiologe Beard schildert das Vorgehen in folgender Weise: Der Gedankenleser geht mit verbundenen Augen bisweilen sehr schnell mit dem Denkenden durch das oder die Zimmer auf und ab, treppauf, treppab oder hinaus durch die Straßen, und wenn er sich dem Orte nähert, auf welchen der Denkende seine Aufmerksamkeit konzentriert, dann wird ein leichter Stoß oder eine Bewegung seiner Hand von der Hand jenes mitgeteilt. Dieser Impuls ist seitens des ihn Ausführenden ungewollt. Er weiß auch nicht, daß er einen solchen Impuls giebt. Doch genügt er dem Kundigen und geübten Operateur als Zeichen, daß er dem versteckten Gegenstände nahe ist.

Noch einmal „dem geübten und kundigen Operateur“ — denn ohne Übung ist keine Kunst möglich, Übung macht den Meister, und das Gedankenlesen ist eine Kunst.

Eine Kunst, eine Geschicklichkeit — das ist alles. Noch ist es nicht bewiesen, daß zwei Seelen einen Gedanken haben, die Hypothese von der Gedankenübertragung bleibt eben nur eine Hypothese gläubiger Spiritisten.

Wir sind also noch weit entfernt von dem Zustande der absoluten Wahrheit. Das Bild von Isis dürfte uns wohl auf ewig verschleiert bleiben. Was hinter dem Schleier ist, werden wir nie und nimmer sehen — und das ist für uns schwache Sterbliche gerade recht und gut...

Gerhard Stein.

Bilder aus den deutschen Kolonien.*

Von Otto Waldegg.



„Die wilden“ Länder und Völker sind es, die weit überm Meere in Afrika und in der Südsee unter deutschem Schutz stehen. Was ist nun aber „wild“? Wir machen uns in Europa oft etwas übertriebene Vorstellungen von dem Kulturzustande der Naturvölker. Mehr als in anderen Dingen urteilen wir hier gerne nach dem Schein. Das bizarre Äußere dieser Naturmenschen, ihr scheinbar geringer Sinn für Bekleidung, ihr sonderbarer Schmuck, ihre eigentümlichen Sitten dünken uns barbarisch, „wilder“ jedenfalls als sie in Wirklichkeit sind. Und doch besitzen sie mehr Geschmack und Kunstsinne, als wir ihnen zumuten möchten, mehr Intelligenz und mehr Kultur, als es nach einer flüchtigen Beobachtung den Anschein hat.

Darum ist ein Europäer, der das wilde Afrika noch nicht aus eigener Anschauung kennt, nicht wenig überrascht von dem Bilde, das sich ihm darbietet, wenn er zum erstenmale ein Negerdorf unserer Kolonien im Togo-Gebiete betritt. Im ersten Moment zweifelt er, ob er sich wirklich an der afrikanischen Sklaventüste, über dem sechsten Grad nördlicher Breite befindet. Die viereckigen Hütten, in Reihen aufgestellt, daß sie Straßen bilden, sehen aus wie die europäischen Bauernhütten — nur daß sie aus anderem Material bestehen. Auf den Wänden aus dem roten Thon, den der dortige Boden liefert, oder aus dichtem Wirsengeflecht, ruht ein nach oben spitz zulaufendes, nach unten weit überragendes Dach, welches aus fein zusammengesetzten Palmblättern hergestellt ist. Die Straße selbst ist mit Ziegeln aus Thon gepflastert und wird so rein und blank gehalten, wie die Fußstube einer guten Hausfrau. Betritt man das Innere einer Hütte, so ist der Anblick nicht minder freundlich und anmutend. Seltener aus einem, meist aus mehreren Wohnräumen bestehend, bietet das Negerhaus keinen unbehaglichen Aufenthalt. Der rote Estrich ist peinlich sauber und rein gefegt; ein reichhaltiger Hausrat deutet darauf hin, daß der schwarze Naturmensch doch mehr Bedürfnisse hat, als wir glauben möchten. Da findet man feingeflochtene Matten, die als Lagerstatt dienen, einfache und verzierte Thonflaschen, Töpfe und Schüsseln in allen Größen, sehr große Wasserfässer aus Thon, in Form, Farbe und Aufstellungsart ganz jenen Gefäßen ähnlich, aus denen man im alten Pompeji Öl und Wein verkauft hat; dort liegen scharf geschliffene, mit eingravierten Bildern verzierte Schwerter, lange und kurze Messer und Dolche, in einem Winkel steht ein kleiner Webstuhl, der im Lande selbst erfunden worden ist, und neben diesem liegen wohlgeordnet die Erzeugnisse dieser Maschine, Zeugtreifen und Tücher in den Farben, wie sie die neueste Negermode gerade vorschreibt.

Haus und Hausrat deuten gar nicht auf Unkultur hin, nur die schwarzen Gestalten selbst berühren fremdartig und erinnern den Europäer, daß er sich in einem wilden Lande befindet. Die Wildheit tritt eigentlich mehr äußerlich, gewissermaßen physiognomisch zu Tage. Die Bewohner von Togo zählen gerade nicht zu den schönsten Menschen und noch dazu ist das weibliche hier das häßlichere Geschlecht — wemgleich es auch hübschere Ausnahmen giebt. Und das ist auch ganz natürlich, wenn man bedenkt, daß die Frau beim Neger das eigentliche Arbeitsmaterial bildet. Während der Chemann, der Hausvater vor seiner Hütte sault, oder einer der zahllosen Volkspalavern (Versammlungen) bewohnt, oder sich sonst irgend einer leichten und angenehmen müßiggängerischen Beschäftigung hingiebt, muß die Frau das Haus und das Feld bestellen, sie muß pflügen und ackern, säen und ernten, schleppen und tragen, kochen und putzen — kurz sie muß alles thun, was es in einer Negerwirtschaft überhaupt zu thun giebt. Dafür ist sie dem Mann unbedingt Gehorsam schuldig; er darf sie schlagen und wegzagen, verkaufen, wenn er davon Nutzen hat, und sie töten, wenn er sie für untreu hält. Er verfügt über sie, wie über einen leblosen Gegenstand, und merkwürdig! sie fühlt sich trotzdem ganz wohl dabei. Sie ist sogar stets heiter und lustig und zu allerlei übermütiger Kurzwelt aufgelegt. Als echte Eva'stochter hat sie eine besondere Vorliebe für den Schmuck, der aus schweren messingenen, kupfernen oder eisernen Ringen besteht, die um den Hals, um die Arme und Beine getragen werden. Und wenn ihre Mittel es nicht erlauben Ringe aus Metall anzuschaffen, so muß auch ein gewöhnlicher Strick deren Stelle

* Wir verweisen bei dieser Gelegenheit auf das vorzügliche Prachtwerk: „Europas Kolonien.“ Von Dr. Hermann Roskoffsky. (Verlag von Greiner u. Schramm, Leipzig), welchem wir Abb. 1-3 entlehnen. Die Red.

vertreten. Mit dem Strick um den Hals, um Arme und Beine dünkt sie sich dann so schön, als trüge sie die schimmerndsten und glänzendsten Kupferringe.

Übrigens möchten wir gleich hier betonen, daß diese und die anderen Kolonien, von denen wir weiter unten erzählen werden, nicht die ersten sind, die Deutschland in Afrika besaß. Schon der hellblickende Geist des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg hatte erkannt, daß eine Kolonie in Afrika für seinen Staat von großem Nutzen wäre. Nachdem er im Jahre 1675 eine stattliche Kriegsmarine geschaffen, die auch bald ihre Kraft gegen Schweden und Spanien erprobt hatte, sandte er auf Veranlassung seines Marine-Direktors Raulke zwei Schiffe nach der Küste Guineas, die zwischen Akim und dem Kap der drei Spizen ihre Anker auswarfen. Der Kapitän Blank schloß dort mit drei Regenthäuptlingen einen Vertrag, durch welchen dieselben den Kurfürsten von Brandenburg als ihren Herrn und Beschützer anerkannten.

Auf Grund dieses Vertrages wurde im Jahre 1682 eine „Afrikanische Handelsgesellschaft“ begründet, die nun eine Expedition von Kaufleuten, Ackerbauern und siebzig Soldaten nach dem erworbenen Lande zur Goldküste schickte. Dort wurde der Berg Namfort in Ahanta zur Anlage eines Forts geeignet befunden, das zu Ehren des Großen Kurfürsten Groß-Friedrichsburg benannt wurde.

Den Holländern war aber diese neue Kolonie ein Dorn im Auge. Sie besaßen selbst Besitzungen in der Nachbarhaft und fürchteten nicht ohne Grund, von dem ausblühenden Groß-Friedrichsburg in ihren Interessen geschädigt zu werden. Sie gaben sich nun alle Mühe, den Deutschen das Leben zu erschweren, es kam zu kleinen Scharmützeln und größeren Kämpfen, bei denen die Brandenburger Sieger blieben. Da starb der Große Kurfürst und mit ihm der Beschützer der aufstrebenden Kolonie. Ohne kräftige, energische Unterstützung mußte sie bald verfallen, um so mehr, als sie eine mächtige Partei am Hofe gegen sich hatte. Und es kam schließlich auch dahin, daß König Friedrich Wilhelm I. sich sehnte, diese Besitzung los zu werden. So verkaufte er sie im Jahre 1720 an die Holländer, die mit mehr Energie größeren Nutzen aus der Kolonie zu ziehen verstanden. Jetzt ist Groß-Friedrichsburg völlig verlassen, und nur noch einige Trümmer zeugen von der großen That eines großen Fürsten.

Doch kehren wir wieder zur Gegenwart zurück. Werfen wir einen Blick auf unsere bekannteste westafrikanische Kolonie, auf Kamerun, so finden wir die sozialen Verhältnisse nicht sehr wesentlich verschieden von denen in Togo. Nur ist in Kamerun der Einfluß der europäischen Zivilisation auf die eingeborene Bevölkerung weit intensiver gewesen, als in allen anderen Kolonien. Das ist leicht erklärlich, da eine stattliche Anzahl großer Faktoreien sich am Ufer des Kamerunflusses erheben und die Eingeborenen schon seit Jahren in steter Berührung mit den Europäern stehen.

Doch was ist eine Faktorei? Oder vielmehr, wie sieht eine solche europäische Handelsniederlage in einem wilden Lande aus, wie spielt sich das Leben der Europäer mitten zwischen den wilden Naturfindern ab?

Nähert man sich einem Orte, in welchem sich eine Faktorei befindet, so sieht man schon aus der Ferne über den Hütten und Bauten der Eingeborenen ein größeres Gebäude emporragen, das ganz im europäischen Stile aufgeführt ist. Mit seinem einfachen Schmuck und den hellen Glasfenstern winkt es den Reisenden freundlich und anheimelnd entgegen. Um dieses Haus gruppiert sich eine Anzahl niedrigerer Bauten, größtenteils nach afrikanischem Muster errichtet, die als Magazine, Schuppen, Wohnungen für die schwarze Dienerschaft, Küchen und Ställe dienen. Ziemlich abseits steht ein kleines Häuschen aus Eisenblech — das Pulvermagazin. Das Ganze sieht aus wie ein großes, umfangreiches europäisches Gehöft. Ein übermannshoher Zaun, welcher außen von einer dichten Hecke aus Kakus und Schlingengewächsen umpflanzt ist, umgibt die Faktorei mit ihren Nebenbauten und schützt sie vor plötzlichen Überfällen.

In den Bauten der Faktorei und im weiten Hofe derselben herrscht tagsüber das regste und abwechslungsreichste Leben und Treiben. Im Hofe sind die schwarzen Bediensteten unter Aufsicht eines Europäers thätig. Hier werden Öl und Kakaogemessen, dort werden die einheimischen Erzeugnisse in Ballen und Fässer verladen, unter einem hohen Schuppen wird Öl ausgekocht, in einem Winkel ist ein schwarzer Küfer mit dem Fertigen einer Tonne beschäftigt, über den Hof eilen mehrere Träger, die mit Lasten beladen sind, und zwischen diesen dunkelhäutigen Menschen fliegt, springt, läuft und kriecht, wie in einem zoologischen Garten, allerlei Getier umher, Hühner, Niesenten, Tauben, Zibethkätzchen, Hunde, Affen, Eidechsen und andere Insekt- und Vierfüßer und mischen ihre Stimmen in den Lärm, den die lebhaften Kinder der Tropenwelt unaufhörlich und unermüdet bei ihrer Arbeit vollführen.

Im europäischen Hause geht es unterdessen nicht minder lebhaft zu. Im Verkaufsladen haben sich mehrere Neger ein-



1. Ufer des Kamerun.

gefunden, die einen Handel abschließen wollen. Selten ist es ein Geschäft gegen bares Geld, meist nur ein Tauschhandel, Ware wird für Ware gegeben. Die Faktorei besitzt alles, was das Negerherz begehrt. Einfarbige und bunte Kattune, farbige Tuchstoffe, Eisenwaren, Spiel- und Galanteriewaren, Nadeln, Knöpfe, Perlen, eiserne Töpfe, Glas- und Porzellanwaren, Steinlochgewehre, Tabak, Salz, Spirituosen und tausend andere Artikel. Die Eingeborenen bieten hauptsächlich Palmkerne, Palmöl, Erdnüsse, Gummi, Elfenbein, Straußenfedern, Gewürze, Haustiere, Früchte und Gemüse, lauter Produkte, die das Land selbst erzeugt.

Wenn sich so die Neger Kopf an Kopf im Komptoir drängen, beginnt für das europäische Personal eine Arbeit, welche ebenso viel Geduld wie Geistesgegenwart erfordert. Der Neger ist ein langweiliger, ausdauernder und lärmender Händler, er nimmt sich viel Zeit zum Geschäft und schachtet tagelang um die geringste Kleinigkeit. Dabei muß man ihm scharf auf die Finger sehen, da vor diesen kein tragbarer Gegenstand sicher ist.

Ist die Geschäftszeit, welche mit kurzen Unterbrechungen von sechs Uhr morgens bis zwölf Uhr mittags, und von zwei bis sechs Uhr abends dauert, vorüber, so begeben sich der Chef und die weißen Angestellten in ihre Zimmer, die sich im ersten oder zweiten Stockwerk befinden. Diese, sowie der Speisesaal sind durchaus europäisch möbliert und möglichst bequem eingerichtet. Man könnte sich da in die europäische Heimat veretzt glauben, wenn nicht ein kurzer Blick durch das Fenster alle bunten Bilder der Tropenwelt enthüllen würde.

Und in Kamerun ist das Bild ein sehr freundliches, mitunter sogar ein prächtiges. In der Nähe des Flusses bieten die Mangrovedümpfe eine Erscheinung, die an Phantastik alle Vorstellungen übertrifft. Da stehen über dem schlammigen Boden wie auf hohen Nehen zahllose Stämme mit einem eigentümlichen Wurzelwerk, das wie ein Säulensystem aussieht, und neben diesen den Stamm tragenden Säulen erscheint das Ganze wie verwachsen durch die zahllose Menge der von allen Seiten aus den Stämmen und den Ästen bis zu den kleinsten Verzweigungen herab hervorkommenden größeren und kleineren Wurzeln, die sich unentwirrbar durchkreuzen, bald wie starke Säulen den Erdboden erreichen, bald wie gekrümmte Laue oder herabhängende Seile nach allen Richtungen ausgespannt sind und oft frei in der Luft endigen.

Weiter im Inneren ist die Landschaft nicht minder schön. In den dichten und durchdringlichen Urwäldern, die von einer reichen und mannigfaltigen Tierwelt bevölkert wird, blühen alle Gewächse der Tropen in üppiger Fülle. Öl- und Kokospalmen, Brodfruchtbäume, Ananas, Bananen, Citronen, Orangen, Mangobäume und tausend andere Pflanzenarten, die in einer feuchten Luft unter heißer Sonne gedeihen.

Auch die stark bevölkerten Dörfer erhalten durch ihr reinliches schmales Aussehen und die reichen Anpflanzungen, die sich vor jeder Hütte befinden, einen Anstrich von Romantik. Hier bemerkt man den Einfluß der Europäer an einzelnen größeren hölzernen Häusern, welche manche reichere Neger besitzen. Diese Häuser haben schon Fenster mit Glascheiben und sogar Thürnen, welche sich in ihren Angeln drehen, ja der Luxus wird von den Besitzern so weit getrieben, daß sie ihre Wohnungen mit Sophas, Kommoden und anderen europäischen Möbeln einrichten.

Die Bevölkerung, die Dualla, wie die Eingeborenen von Kamerun sich selbst nennen, zeichnet sich wie im ganzen Westafrika auch nicht durch Schönheit aus, und die Frauen sind hier womöglich noch häßlicher als in Togo. Sie werden auch durchaus nicht verschönert durch ihre eigentümliche Frisur, die derjenigen der Frauen in Elmina sehr ähnlich sieht, ebensovienig wie durch ihre Leidenschaft, stets und überall aus kurzen Thonpfaffen den fürchterlichsten Tabak zu rauchen. Merkwürdig ist es, daß sich die Männer des Rauchens enthalten und sich ausschließlich auf das Schnupfen beschränken.

Kamerun und Togo wären schöne Länder, wenn ihr Klima dem Europäer nicht so gefährlich wäre. Das unvermeidliche afrikanische Fieber stellt sich dort beim Weißen über kurz oder lang zweifellos ein und zehrt so lange an seinem Leibe bis es ihn zu Grunde gerichtet hat.

Weit besser und zuträglicher ist das Klima von Unguru, Bequena oder wie der Name der Kolonie nummehr lautet: Lüderix-Land. Aber was ist das auch für ein Land! Die ganze Küste, die ganze Kolonie viele Meilen weit ins Innere ist eine öde, trostlose, unfruchtbare und heiße Sandwüste. Kein Fluß, keine Quelle weit und breit. Einsam und verlassen erhebt sich die stattliche Faktorei am Meeresufer und beherrscht eine Gegend, auf welcher der Fluch Gottes zu ruhen scheint. Erst wenn man nach mehreren anstrengenden Tagereisen die traumliche Sandwüste durchwandert hat, gelangt man in ein blühend schönes, fruchtbares und reiches Land — und hier ist die Grenze der Kolonie bereits überschritten. Der eigentliche Wert von Unguru Bequena besteht in einem vorzüglichen Hafen und in dem Metallreichtum des unfruchtbaren Bodens.

Ein ganz eigenartiges und gar nicht unfreundliches Bild bieten die Kolonien, welche die „Deutsche Ostafrikanische Ge-

sellschaft“ im Osten Afrikas an der sogenannten Sansibar Küste unter dem fünften Grad südlicher Breite erworben hat. Das sehr große Gebiet stellt sich aus mehreren Reichen zusammen und zwar aus den Staaten Ufegua, Ufagara, Ufami und Unguru, zu welchen in jüngster Zeit auch das Reich Ufaramo hinzukam. Die Länder sind durchgehends schön und fruchtbar und ihr Klima ist erträglicher, als das an der gesundheitschädlichen Westküste. Das Land Ufegua, durchgängig flach oder wellig, ist spärlich mit Wald überzogen, dessen Bäume keine besondere Höhe erreichen. Nach der Küste zu nimmt das Land ein parkähnliches Aussehen an. Ausgedehnte Strecken kurzen, gleichmäßigen Grases werden unterbrochen durch größere Gruppen von Waldbäumen, die mit starkem Unterholz bewachsen und mit undurchdringlichen Schlinggewächsen verbunden sind. Romantischer als Ufegua sind die Länder Ufa-



2. Kaufleute unterhandeln mit Eingeborenen.

ramo, Ufagara und Unguru. Hohe Gebirge, deren Gipfel mitunter bis zu 6000 Fuß aufsteigen, ragen zum Himmel empor. Höhen und Thäler sind reich bewachsen mit tropischen Pflanzen und nützlichen Kulturgewächsen, mit Mais, Bohnen, Kürbissen, Bananen, Maniok und Getreide und mit einer reichen Flora, die man auch in der gemäßigten Zone vorfindet.

Ein starker und schöner Menschenschlag bewohnt diese Gegenden, die als Handels- und Plantagenkolonien eine schöne Zukunft haben dürften. Unter den Eingeborenen sind die Stämme von Ufagara und Ufaramo wohl am interessantesten. Beide größer als die Eingeborenen von Kamerun, schwanken in ihrer Hautfarbe zwischen einem dunklen Schwarz und einem hellen Chokoladenbraun. Etwas wild sehen die Ufagara aus.

Völker und Länder der beiden größten Südsee-Kolonien fast unbekannt.

Neu-Guinea, diese größte Insel der Welt, deren Südostküste unter deutschen Schutz gestellt wurde und die seitdem den Namen Kaiser-Wilhelmsland führt, ist im vollen Sinne des Wortes ein wildes Land. So viele Forscher sich auch abmühten, tiefer ins Innere der Insel einzudringen, so oft sie auch den kühnen Versuch wagten, stets war er ihnen mißlungen. Man weiß nur, daß die ganze Insel mit einem starken, reichen Pflanzenwuchs bis in die höchsten Höhen bedeckt ist, daß große Gebirgsketten das Land durchziehen, deren höchste Gipfel fast die Höhe des Himalaya erreichen. Zahlreiche Ströme und Flüsse durchschneiden überall die Insel und fördern das ohnehin starke Wachstum der Pflanzen. Die Bewohner, schwarze Papuas, eine Menschenrasse, die zwischen dem Neger und dem Malayen steht, aber weit besser beanlagt sein soll als der Neger, leben auf Neu-Guinea noch in ganz wildem Zustande. Im Ubrigen werden gerade auf Neu-Guinea verschiedene Typen vorgefunden, die wohl einer Rasse angehören, die aber doch eine verschiedene Entwicklung durchgemacht haben. Die Papuas vom Kaiser-Wilhelmsland sind nicht ohne Intelligenz; sie besitzen eine hervorragende Begabung für das Bildliche und verfertigen ihre Kähne, den Schmuck, die Töpferwaren und die Waffen mit großem Kunstsinne.

Auf einer höheren Stufe stehen die Bewohner von Neu-Britannien oder des Bismarck-Archipels, wie der Name der Inselgruppe jetzt lautet. Der Bismarck-Archipel liegt im Osten von Neu-Guinea unter dem zweiten Grad südlicher Breite und besteht aus den Inseln Neu-Britannien, Neu-Zealand, Mioko, Matupi und mehreren anderen kleinen Inseln. Zusammen haben sie eine Größe von etwa 47 000 Quadratkilometer. An landschaftlicher Schönheit und Fruchtbarkeit lassen sie nichts zu wünschen übrig. Palmen, Sago, Bananen, Yams, Ananas, Zuckerrohr, Tabak, Gewürze und andere tropische Pflanzen wachsen auf diesen Inseln im Überfluß. Eine prachtvolle Vogelwelt bevölkert wie in Neu-Guinea die undurchdringlichen Wälder, glänzende Papageien, Tauben mit grünen Federn, wunderschön gefärbte große Raben, riesige Helmfalken,

große Sühnervögel, — nur die Säugetiere sind etwas spärlich vertreten. Und in diesem herrlichen Lande lebt eine den Papuas ähnliche Rasse, die ebenso merkwürdig ist durch ihre hohe Intelligenz, wie durch ihre barbarische Wildheit. Ihre mit schönen Schnitzereien verzierten Schiffe, die hübschen, aus Palmstämmen erbauten Hütten, die mannichfachen Schmucksachen, die Waffen, die Geräte zeigen, welchen guten Geschmack, welche sichere Hand sie besitzen. Ihr Begriffsvermögen ist besser als das der meisten wilden Völker. Trotz alledem gehören sie zu den wildesten Kannibalen der Inselwelt des Stillen Ozeans. Europäische Reisende haben auf Neu-Britannien Szenen miterlebt, die an Furchtbarkeit und Abscheulichkeit jeder Beschreibung spotten. Gleichwohl gelingt es den Europäern, sich in ein verträgliches Verhältnis zu ihnen zu stellen, und vielleicht wird der nun zu erwartende häufigere Verkehr mit Weißen wohlthätig und mildernd auf ihre scheußlichen Sitten einwirken. Ein dauernder Aufenthalt von Europäern im Lande ist freilich ebensovienig hier wie in Neu-Guinea möglich. Das Klima von Neu-Britannien und Neu-Guinea ist noch gefährlicher als das von Kamerun; schon ein kurzer Aufenthalt an der Küste bringt dem Weißen das gefährlichste Fieber. Die Faktoreien, welche deutsche Firmen in Matupi und Mioko besitzen, werden deshalb nicht von Europäern, sondern von Farbigen verwaltet. Und doch haben es einige Missionäre durchgesetzt, mehrere Jahre im Lande zu leben, und man hofft, daß es vielleicht in Zukunft besonders be-

gnadeten Naturen gelingen wird, gleich den Missionären dem Klima zu trotzen und das Land durch Austrocknung der Sumpfe und Bebauung des Bodens für den Aufenthalt der Weißen erträglicher zu machen. Völlig verschieden von den bisher geschilderten Völkern und Ländern in Afrika und in der Südsee ist der Karolinen-Archipel mit seinen Bewohnern. Es ist ein ganz eigentümliches Volk, das da auf dieser Inselgruppe lebt, ein Volk, das eine alte Kultur hinter sich hat und jetzt in halber Barbarei steckt. Als Rasse gehören sie dem sogenannten mikronesischen Menschenstamme an, ein Menschenschlag, der zwischen dem hellen Polynesier und dem schwarzen Papua steht. Die Einwohner der Karolinen sind gut und stark gebaut und haben eine dunkle Hautfarbe, die vom Kupferbraun bis zum Gelb schwankt.

Sehen wir uns zunächst das Land an, das sich durch zehn Längengrade im Ozean dahinzieht. Es sind zuerst fünf hohe bergige Inseln und Gruppen zu erwähnen, deren mächtig hohe Berge vulkanischen Ursprungs sind, wenngleich es keine thätigen Vulkane, ja nicht einmal Krater giebt. Die meisten sind flache Korallen- und Lagunen-Inseln und haben einen verhältnismäßig großen Reichtum an Pflanzen und Tieren. Die Pflanzenwelt ist selbstverständlich eine tropische, Palmen verschiedener Arten, wie Kokos, Arka, Nipa, die Sagopalme, Farren und Gräser und andere Gewächse gedeihen sehr üppig, meist in schönen ammutigen Gruppierungen.



3. Kopfsputz der Frauen von Elmina.

Das Haar, auf das sie große Sorgfalt verwenden, tragen sie in zahlreichen dünnen Flechten, die sie stark mit Oker beschmieren und mit Perlen und Kupferblättchen schmücken. Zwischen den Ohren und Augenbrauen verunstalten sie das Gesicht durch Einschnitte, die ihnen ein um so abschreckenderes Ansehen geben, als sie auch das übrige Gesicht mit Farbstreifen bestreichen, während sie ihre durchbrochenen Ohrläppchen durch schwere Lasten, wie Holz-, Elfenbein und Metallstücke unnatürlich verlängern.

In ähnlicher Weise „schmücken“ auch die Ufaramo ihre Köpfe und Physiognomien. Nur haben sie für das Schimmernde und Blinkende eine noch größere Vorliebe. Reiche farbige Perlenketten zieren ihre Hüften, um Hals und Arme werden viele und schwere Ketten aus glänzendem Kupfer getragen, und die Reichen sind nicht wenig stolz auf ihre Bekleidung, die aus einem schneeweißen Turban auf dem Haupte und einem arabischen Cattanrock auf dem Leibe besteht.

Und nun verlassen wir den schwarzen Kontinent und wenden unseren Blick weit hinaus über den indischen Ozean zu denjenigen Kolonien, die in der großen Inselwelt der Südsee liegen. Ein ganz neues Bild bietet sich hier uns dar. Während die afrikanischen Besitzungen bis zu einem gewissen Grade einander ähnlich sind, ist jede einzelne Kolonie in der Südsee eine kleine selbständige Welt für sich. Während wir die Völker Afrikas, die nun unter deutschem Schutz stehen, mehr oder weniger kennen, sind uns die

Das Klima ist zwar tropisch, vorherrschend feucht, doch ist es auf den flachen Inseln unzweifelhaft gesund und bei weitem dem in Afrika und in Neu-Britannien vorzuziehen. Es sind im ganzen ungefähr fünfzig Inseln und deren größten die Inseln Ualan, Rug, Bonape oder Ascension, Yap und Palau.

Ein Besuch der Insel Bonape oder Ascension bestärkt in jedem Reisenden die Vermutung, daß deren Einwohner einst auf einer hohen Kulturstufe gestanden haben. Großartige Ruinen alter Basaltbauten, Trümmer einer großen, kunstvoll erbauten Stadt, rätselhaft Mauer- und Zelseninschriften zeugen von dem Geiste, der vielleicht vor Jahrtausenden hier gewaltet hat. Auch sonst wissen die Karoliner mehr als andere wilde Völkerstämme. Sie zählen Tage, Monate und Jahreszeiten, sie kennen die Stellung der Sterne, welche ihnen als Führer dienen, wenn sie — was nur wenige wilde Völker wagen — in ihren kleinen Fahrzeugen weite Reisen, sogar bis zu den Ladronen unternehmen. Der Zweck dieser waghalsigen Seefahrten ist der Handel. Sie kaufen bei den Nachbarstämmen Eisen und Züge und geben dafür Bote und eigene Landeserzeugnisse in Tausch. Auf den Inseln selbst herrscht die sonderbarste Geld- und Münzwährung. Die Hauptmünze ist ein schwerer Mühlstein von Kalkspat, dem sich das Kleingeld, bestehend aus kleineren Steinen, Glasscherben, Porzellanstücken, Perlen und Perlmutterschalen anschließt. Weniger trozig und wild als die Eingeborenen der anderen Südsee-Inseln, lassen sich die halbkultivierten Karoliner leicht leiten und unterrichten, und es ist nicht unmöglich, daß sie bald aus ihrem gegenwärtigen Zustande emporgehoben und auf ihre einstige Kulturstufe zurückgebracht werden.

Unsere Wanderung durch die deutschen Kolonien ist zu Ende. In Afrika und in der Südsee, überall zeigen sich diese Länder als solche, die keine Gegenwart haben, denen aber gewiß die Zukunft gehört. Denn es steht zu hoffen, daß in späteren Zeiten es wirklich gelingen wird, die farbigen Einwohner zu civilisieren, den Boden von seinen schädlichen Einwirkungen zu befreien und die Länder bewohnbar zu machen. Und dann werden diese Kolonien zu einer unerlöschlichen Quelle des Wohlstandes werden für die Ansiedler und für das deutsche Mutterland.

Liederkonzerte.

Seit einigen Jahren erfreuen sich die Liederkonzerte, d. h. solche, in welchen fast ausschließlich Lieder vorgetragen werden, besonderer Beliebtheit. In früherer Zeit wurden derartige Konzerte nur von dem einst berühmten Sänger Stockhausen veranstaltet, der bekanntlich zuerst mit den Cyklen Schubert'scher Gesänge „Winterreise“ und „die schöne Müllerin“ hervortrat. Sowohl die Reueit als auch der schöne Vortrag wirkten damals als ein besonderes Anziehungsmittel. Allerdings mußte man bei Stockhausen von den sechziger Jahren an gefaßt sein, daß ihm

die Stimme mitten im Konzerte plötzlich versagte und daß er nunmehr kaum markierte, wenn er nicht gezwungen war, ganz aufzuhören, wie das auch in Berlin vorkam. Aber wenn solche Störung nicht eintrat, dann war der Genuß ein ungetrübt. In neuerer Zeit jedoch ist es nicht mehr das Ungewohnte, das die zahlreichen Hörer anzieht, sondern eine Art von Mode. Frau Joachim, Frau Schulzen von Asten, Fräulein Spieß, die Herren Dr. Gunz, Walter, Henschel, Zur Mühlen u. a. gaben und geben noch immer Liederkonzerte, die zu den beachtlichsten gehören. Fast scheint es, als ob das lyrische Element, das in der Oper dem stark gefärbten dramatischen weichen mußte, sich in den Konzertsaal geflüchtet habe; und viele Hörer, die in der Oper einerseits der neudramatischen Richtung keine Sympathie entgegenbringen, andererseits durch das ältere lyrisch-dramatische Fach sich nicht mehr angeregt fühlen, mögen nunmehr die eifrigsten Besucher jener Konzerte sein, in welchen das Reine lyrische frei und ungemischt mit jeder theatralischen Weigabe vorherrschen kann. Vom künstlerischen Standpunkte ist gegen diese Vorliebe nichts einzuwenden, denn selbst wenn mancher Liederfänger in seinem Vortrage Nuancen anwendet, die dem Charakter des Liedes nicht ganz entsprechen, so ist doch die Kunstgattung an und für sich eine so edle, daß sie auf den Geschmack lindernd einwirkt, selbst wenn hier und da ein Irrtum in der Wiedergabe vorkommt.

In der vollendet künstlerischen Wiedergabe steht Frau Joachim noch immer als die erste da. Ihre Auffassung ist diejenige, welche jeden Teil der Komposition durchdringt, keine Einzelheit übersehen, und in ihrem Vortrage bringt sie den Gesamtcharakter des Gesangsstückes zur schönsten einheitlichen Geltung; sie betont die Einzelheiten, aber sie hebt sie nicht hervor zum Schaden des Ganzen, sondern sie faßt sie in ein Ganzes zusammen; daher ist der Gesamteindruck, den sie im Hörer erzeugt, immer der nachhaltigste. Leider hat die Stimme in den Mittellagen nicht mehr die volle Kraft und Frische der früheren Jahre bewahrt; aber die Art und Weise, in der die Künstlerin noch immer ihr Material behandelt, und die Reinheit des Tonansatzes lassen jenen Abgang oft gar nicht erkennen. Neben Frau Joachim glänzt Fräulein Spieß durch eine herrliche jugendfrische Altstimme und durch feurigen Vortrag. Dieser ist allerdings nicht immer frei von einer gewissen Kofetterie, die nach Stimmeffekten hascht und auch nicht frei von dem besondern Betonem einzelner Stellen, die recht hübsch klingen, aber doch nicht den eigentlichen Schwerpunkt des Ausdruckes bilden sollen. Nichtsdestoweniger ist Fräulein Spieß eine Künstlerin ersten Ranges, die mit der Zeit selbst einsehen wird, daß sie gar keiner Mittelmäßen, keiner musikalischen Toilettenkünste bedarf, vielmehr durch rein künstlerische Leistungen die besten und sichersten Erfolge zu erzielen vermag. Frau Schulzen von Asten ist die liebenswürdige Vertreterin der gräßlichen Gattung; ihre leicht anprechende Sopranstimme, ihre ganz ausgezeichnete Schule (Wardot!) eignet sich vorzüglich zur Wiedergabe leichter, anmutiger Lieder, altitalienischer Arien und Canzonetten; in diesen kann sie als eine Spezialität bezeichnet werden und ist immer des Erfolges sicher.

Unter den Liederfängern ist jetzt eigentlich nur Herr Zur Mühlen hervorzuheben als derjenige, dessen wohlverdiente Erfolge noch Dauer versprechen, da die beiden oben zuerst genannten großen Liederfänger sich den Jahren nähern, in welchen nur mehr einzelne glänzende Momente an die unvergleichlichen Leistungen früherer Zeit erinnern. Die Sangweise des Herrn Hentschel aber hat uns nur den Eindruck vortrefflich geschulter Berechnung, niemals wahrhaft natürlicher Ergriffes erzeugt. Doch sei hier der Wahrheit gemäß berichtet, daß er überall bedeutende Erfolge errungen, sich als sehr guter Musiker und talentvoller Komponist bewährt hat.

Heinr. Ehrlich.

Korrespondenz.

Kosmetik und Gesundheitspflege. N. in Sch. Sanb-Mandelleie kann nach folgender Vorschrift hergestellt werden: in 8 Gewichtsteilen reines destilliertes Glycerin werden 4 Gewichtsteile Borax gelöst und mit dieser Lösung 30 Gewichtsteile ätherisch pulverisiertes Sandes getränkt; der Sand wird dann nach und nach mit 80 Gewichtsteilen Mandelleie vermischt und das Gemisch mit ein wenig Bittermandelöl parfümiert. — Paula S. Wir müssen bei Einwendung von zur Untersuchung eingesendeten Geheimmitteln und kosmetischen Mitteln stets um Namen und Preis derselben bitten, auch müssen die Mittel möglichst in der Originalverpackung uns zugesandt werden. Da uns die Zusammensetzung vieler solcher Mittel bekannt ist und die Untersuchungen einen nicht unbedeutenden Zeit- und Kostenaufwand verursachen, würden wir in die Gefahr geraten, unnötige Arbeiten auszuführen zu lassen, und könnten andererseits, wenn wir die Namen der Mittel nicht kennen, den Zweck solcher Untersuchungen, möglichst vielen unserer Leser durch Belehrung, bezw. Warnung zu dienen, nicht erreichen.

Gaushalt und Küche. Besorgte Hausfrau. Wir empfehlen Ihnen die Lecküre der Broschüre „Maack's Plätt-Regeln“, gegen Einwendung von 20 Pf. zu beziehen von H. Maack in Ulm; Sie werden durch Befolgung der auf langjähriger Erfahrung beruhenden Ratschläge ein schönes Resultat mit Ihrer Küche erzielen. — Fräuleinchen. Mottenvertilgung durch Naphthalinblätter wurde kürzlich durch die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ empfohlen. Die Blätter werden einfach zwischen die zu konservierenden Gegenstände gelegt und sollen diesen das Naphthalin mitteilen. — Langjährige Abonnentin. Unter „Vincrusta“ kennt man ein neues Parfüm, welches von Frederik Walton, dem Erfinder des „Linoleum“, herrührt und als Ersatz für Tapete, Belegung von Thürfüllungen u. s. w. Verwendung findet. Über Preise, Bezugsort u. c. können wir Auskunft nicht geben. — Dornröschen in Köln a. N. 1. Derartige Kleidergestelle werden fabriziert von Carl Hochberg in Köln, Zettweiler, Berlin W., Königin Augustastr. 19, u. anderen. 2. In den Schneiderwerkstätten der deutschen Armee, Hospitalern, Plättankalten ist das Carbon Natron als Füllung für Kohlenbögen schon eingeführt, ob dasselbe für Haushaltungen praktisch? — K. L. in G. Das Austreten der Fußböden, an Stelle des üblichen Ausspanens der Fugen zwischen den Dielen, kann man wie folgt vornehmen. Ein Gewichtsteil reiner Leim wird über Nacht mit Wasser bedeckt zum Quellen hingestellt. Dann rührt man einen Gewichtsteil Ader mit Wasser zu Brei an, fügt die Leimgalle mit dem noch überstehenden Wasser hinzu und erwärmt alles unter beständigem Umrühren bis die Gallerte geschmolzen. Man nimmt sie dann vom Feuer und rührt allmählich einen Gewichtsteil Sägemehl hinzu, wenn nötig noch unter Zusatz von Wasser, bis der Kitt die nötige Konsistenz hat. Er darf erst nach vollständigem Erkalten verwendet werden. Große Fugen stopft man erst mit Berg aus und brückt dann den Kitt ein. In kleine Fugen drückt man zuerst den Kitt ein und verfreicht ihn dann. Nach einigen Tagen ist er steinhart und bricht nicht. — Anna P. Lampenschirme, Rahmen u. c., künstlerisch und gepreßten Blumen geschmückt, werden fabrikmäßig von A. Rappaport in Köln a. d. S. angefertigt.

Für den nachstehenden Inseratenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Der Inserationspreis beträgt M. 1,50 = 2 Fes. = 1 sh. 6 d. = 1 fl. holl. = 1 fl. ö. W. pro Nonpareille-Beile.

Anzeigen.

Alleinige Annoncen-Annahme Rudolf Mosse, Berlin S.W. und dessen Filialen.

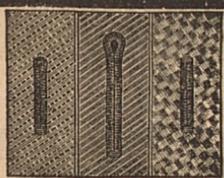
Ein Weg zur Verbesserung der deutschen Fabrikate!

„Wer liefert am Billigsten?“ — das ist heutzutage die erste und leider auch in der Regel hauptsächlichste Frage beim Einkauf eines Artikels, gleichviel ob der Privatmann beim Kleinhändler, oder dieser beim Großhändler, oder ob der Großhändler beim Fabrikanten kaufen will. Je billiger desto schlechter, das ist die einzige Antwort, welche die Industrie auf diese thörichte Frage giebt und geben kann. Wie könnte es auch anders sein? Ist doch der Fabrikant als letztes Glied jener langen Kette von Händen, welche den Vertrieb eines Artikels an das kaufende Publikum vermitteln, dazu gezwungen, immer billigere, das heißt, geringere Rohmaterialien zu verwenden, oder die Konkurrenz überhaupt aufzugeben. Daß diese traurige Alternative für jeden rechtlichen und strebsamen Fabrikanten etwas Unleibliches ist, leuchtet wohl jedem ein, und es ist daher nicht zu verwundern, daß sich neuerdings eine Anzahl von Fabrikanten von dem gewöhnlichen Gang des Handels — durch Agenten, Groß- und Kleinhändler — gänzlich emanzipiert, und für den Bedarf des Publikums direkt arbeitet. Das Publikum braucht und will in erster Linie nur gute Waren, und da es dieselben nun einmal zu niedrigen Preisen kaufen will, so muß sich das Bestreben dieser direkt für den Konsumenten arbeitenden Fabrikanten dahin richten, die hohen Prozente des Zwischenhandels einseitig zur Herstellung einer vorzüglichen Qualität zu verwenden und dieselben andererseits dem kaufenden Publikum durch möglichst niedrige Preisansätze zu gute kommen lassen. Auf diese Weise fabriziert und versendet z. B. die Firma Wilhelm Vertram in Lauban seit einer längeren Reihe von Jahren ihre Produkte in Taschentüchern, welche im Volksmund mit dem Namen „Scherentäschentücher“ benannt werden, weil dieselben als gerichtlich eingetragene Schutzmarke eine kleine aufgeschlappete Schere führen. Wer von dieser Firma direkt schon einmal Taschentücher bezogen hat, kauft seinen Bedarf immer wieder bei derselben; denn man kann wohl lange suchen, ehe man eine Bezugsquelle findet, die auch nur Ähnliches zu gleichem Preise liefert. Die Anlage des ganzen Geschäftes ist darauf eingerichtet, selbst kleinste Sendungen von nur einem oder einem halben Duzend zu effektuieren, und es ist ein gutes Zeichen für die ganze Einrichtung, daß man sogar solche kleine Sendungen noch mit wesentlichem Vorteil beziehen kann. Wer daher Wert darauf legt, für sein Geld das Beste und Schönste zu erhalten, was überhaupt in leinenen Taschentüchern geliefert werden kann, dem bietet sich in der genannten Firma eine untrügliche Bezugsquelle, umfomehr, als dieselbe niemals auf Kosten der Qualität mit „billigen Preisen“ zu glänzen strebt, sondern es als ihre ausschließliche Aufgabe betrachtet, vom Guten das Beste zu liefern.

Moselwein-Vertriebsgesellschaft

in Dusemond (Brauneberg) an der Mosel,

gegründet zur Verbreitung absolut naturreiner Moselweine. Grosses Lager älterer Jahrgänge. Versand in Flaschen und Gebinden von 50 Liter an. Man verlange Preiscurant. Casinos und Gesellschaften Special-Offerten.



Seidel & Naumann's Deutsche Universal-Nähmaschinen (System Singer)

Sind die besten Maschinen der Welt. Das neue hocharmige Singer-Modell dieser renommierten Fabrik erfreut sich einer grossen Beliebtheit und allgemeiner Anerkennung. Dasselbe vereint in sich alle Vorzüge, welche der Käufer an eine wirklich praktische Familien-Nähmaschine zu stellen berechtigt ist. Die Maschine, mit den neuesten Apparaten ausgestattet, wird von keinem anderen Fabrikat bezüglich Solidität der Ausführung und Leistungsfähigkeit übertroffen.

Der Knopfloch-Apparat,

mit dessen Hilfe man per Tag 1000 Knopflöcher in überraschend accurater Sauberkeit herstellen kann, macht die Seidel & Naumann-Maschine zur vollkommensten Familien-Nähmaschine.

Die Schneider-Innung zu Magdeburg erklärt, dass die Leistungen der Seidel & Naumann's Universal-Nähmaschinen das Prädicat „vorzüglich“ verdienen.

Reflectanten, die diese Maschinen in Nähmaschinen-Niederlagen nicht erhalten können, wollen sich direct an die Fabrik wenden. — Knopfloch-Apparate ohne Maschinen geben wir nicht ab.

Jede echte Seidel & Naumann-Nähmaschine trägt in der Fabrikmarke die volle Firma Seidel & Naumann, Dresden.

Seidenstoffe

direct an Private — ohne Zwischenhändler.

Farbige und schwarzseidene Grenadines Mk. 1.55 per Meter bis Mk. 14.80 (in 10 verschied. Qual.) vers. in einzelnen Rollen u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Weisse und crème seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete und Atlasse Mk. 1.25 per Meter bis Mk. 18.20 vers. in einzelnen Rollen u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Ganz seidene Spitzenstoffe 70 cm. br. (schwarz u. crème) Mk. 1.95 bis Mk. 45.— per Meter (Chantilly, Guipure u. echte Schweizer Stickerei) vers. metrisch u. stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Rein seidene Stoffe Mk. 1.35 per Meter, sowie a Mk. 1.80 und 2.20 bis 9.80 (farbig, gestreifte und carrirte Dessins) vers. in einzelnen Rollen u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Schwarzseidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete Mk. 1.80 per Meter bis Mk. 14.65 (in ca. 120 verschied. Qual.) vers. in einzelnen Rollen u. Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Rohseidene Bastkleider (ganz Seide) Mk. 15.80 per komplette Robe, sowie schwerere Qualitäten versendet bei Abnahme von mindestens zwei Rollen zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Zuschneidekunst f. Damen, leicht u. fassl. z. Selbstunterricht. m. farb. Abbild., Mustertafeln 12 M. froo. Modist Suhr, Berlin, Lindenstr. 54.

Jede Dame ist

im Stande altdeutsche gepunzte Lederarbeiten als schöne Geburtstags- und Gelegenheitsgeschenke herzustellen. Werkzeugkästen mit Anleitung und Vorlagen hierzu, Preis M. 6, M. 10 und M. 15, sowie Holz- und Lederbrandapparate Preis M. 20 und M. 25 versendet Gustav Fritzsche, Kgl. Hofl., Leipzig. Illustr. Prospekte und Preisverzeichnisse franco und gratis.

50% Billiger wie im Laden versende als Fabrikant meine Spezialinfanterie Silber-Armbänder Genre, Zeichnung 1878, 1880, 1882, 1884, 1886, 1888, 1890, 1892, 1894, 1896, 1898, 1900, 1902, 1904, 1906, 1908, 1910, 1912, 1914, 1916, 1918, 1920, 1922, 1924, 1926, 1928, 1930, 1932, 1934, 1936, 1938, 1940, 1942, 1944, 1946, 1948, 1950. J. THIEL, BERLIN S. MORITZ STRASSE 2.

Englische Tüll-Gardinen

direct ab Fabrik an Private, ohne Zwischenhändler. Hotels etc. Prachtvolle Muster-Collection auf Verlangen franco. Falls speziell feinste Genres erwünscht, erbittet man diesbezügliche Notiz.

Pilz & Kohl, Auerbach i. S.

Hauptsitz Deutschlands in der Fabrikation englischer Gardinen.

Madame M. Weiss.

Preise der Mieder

von 10, 12, 14 bis 16 fl. ö. W. und höher Ceinture

von 8, 10 bis 12 fl. und höher.

Bei Bestellung durch Korrespondenz erbittet man das Maas in Centimetern anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Hüften unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maas ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Wien. Neuer Markt 2.



J. A. Heese

Königlicher Hoflieferant.
Seidenwaren-Fabrik, Mode- und Manufacturwaren etc.
Berlin. Leipziger Strasse 87. SW. Berlin.
offerirt zu Ausstattungen als besonders empfehlenswerth die aus bestem Material hergestellten

Reinseidenen Kleiderstoffe:

Weisse Satin Merveilleux (Köperatlas) ohne Appretur
53-60 Ctm. breit, das Meter M. 3.50, 4.50, 5.25, 6.-, 6.75, 8.-

Weisse Satin Duchesse
55-60 Ctm. breit, das Meter M. 6.-, 6.75, 7.50, 8.25, 9.-, 9.50, 10.50, 12.50, 14.-, 16.-, 18.-

Weisse Gros Faïlle
53-60 Ctm. breit, das Meter M. 3.50, 4.50, 5.25, 6.-, 6.75, 7.50.

Weisse Faïlle française
54-66 Ctm. breit, das Meter M. 5.-, 5.50, 6.-, 6.50, 7.50, 9.-, 12.-

Weisse Damaste in mittelgrossen und reichen Mustern
56-58 Ctm. breit, das Meter M. 6.-, 6.75, 7.50, 8.-, 9.50, 10.-, 12.-, 16.-

Weisse Pékins (breite Atlasstreifen auf Ripsgrund)
56 Ctm. breit, das Meter M. 7.50, 11.-

Weisse Surah
56-58 Ctm. breit, das Meter M. 3.60, 4.50, 5.50.

Weisse Moiré française
60 Ctm. breit, das Meter M. 9.-

Einzelne Roben und Coupons zu bedeutend ermässigten Preisen.

Proben, Modebilder u. feste Aufträge von 20 Mk. an postfrei.

Smyrna-Knüpff-Arbeiten.

(Kissen, Polster, Teppiche etc. auf Canovas) der Würzener Teppich- und Velour-Fabriken Act.-Ges. (Preisgekröntes Fabrikat.)
In Cartons, enthaltend das gefammte reichliche Material, Werkzeug und color. Muster mit oder auch ohne Anfang. 35 gefärbte Muster nebst Preiscur. und Anleitung franco auf Verlangen. Zu größeren Arbeiten liefern Originalzeichnungen und sämmtl. Material.

Würzener Smyrna-Wolle, (47 Farben vorräthig), vorzögl. Qualität, auch separat, kilowise. Wiederverkäufern hoher Rabatt. Alleinvertrieb:
F. A. Schütz, Königl. Hofl., Berlin W., Friedrichstr. 79a. (Teppiche u. Möbelstoffe.)

Erprobte Bezugsquelle für alle Gesellschaftskreise!
Grossartigste Auswahl von reinwollenen Damen-Stoffen.

für Reise-, Promenaden-, Hans-, Concert- u. Ballkleider, Schlaf- rücke etc. — Hervorragende Neuheiten für die Frühjahrs- und Sommer-Saison, sowie für jede Jahreszeit in den feinsten u. modernsten Farbentönen etc.

versendet zu Fabrikpreisen bei Abgabe einzeln. Roben u. jed. beliebig, Meterzahl

Das Wollwaren-Fabrikations-Geschäft von **Hermann Doss, Greiz i. Voigtl.**
Franco-Zusendung reichhaltiger Mustercollektionen. Lieferant hoher und höchster Herrschaften.

Das beste, feinste u. dauerhafteste als Wandbekleidung,
Lincrusta-Walton, Patent-Relief-Tapeten
13 Preismedaillen, die höchsten Auszeichnungen auf allen Ausstellungen.
Waschbar und gesund.
Billiger wie Ledertapete.
Sockel und Paneele von Lincrusta als täuschende Holzimitation.
Vorräthig in allen grösseren Tapeten-handlungen.

Fredk. Walton
Fabrik in Hannover
Hauptbureau: Ständehausstrasse No. 3.
Durch verbesserte Fabrikanrichtungen im Preise ermässigt.
Broschüre und neue Preisliste auf Verlangen gratis und franco.

RIEBIG Company's

Fleisch-Extract

Nur echt wenn jeder Topf den Namenszug **J. Riebig** in **BLAUER FARBE** trägt.

Vor Fälschung wird gewarnt.
Verkauf blos in grün versiegelten und blau etikettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zeltchen

Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt.
Depôts in allen Mineralwasserhandlungen, in den Apotheken und Drogenhandlungen.
Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Soeben erschienen:
Wiel, med. Dr. Diät. Kochbuch
für Gesunde und Kranke. VI. verb. Aufl. Preis brosch. M. 4.80. geb. M. 5.50.
Anerkannt bestes Kochbuch. Zugleich Ergänzungsband zu allen bestehenden. Lehrt uns auch, was und wie wir in den Tagen der Noth unseren Kranken kochen müssen.
Fr. Wagner'sche Univ. Buchh., Freiburg i. B.

In jeder Buchhandlung:
Buchholtzens in BParis
3 M., geb. 4 1/2 M.
Grosser Erfolg.
Amüs. Familien-Buch.
Stets neue Aufl. Verlag:
A. Unfied in Leipzig.

DENK'S

Kreuzstich-Monogramme

12 Hefte (à 4 Blatt) von AA—ZZ. 3 fl. 8. W. = M. 5. Einzelne Hefte (28 Monogramme u. 1 Krone) 30 kr. = 50 Pfg. zu haben bei **Hans Denk**, Wien I Goldschmidgasse 7, sowie in allen Buchhandlungen.
(Verlag: Anton Schroll & Co., Wien.)

H. Keller-Jordan's Werke.
Mexikanische Novellen. 2. Aufl. 2. Brosch. M. 5.—. Eleg. gebunden M. 6.20.
Biederich Wallner. Erzählg. a. b. vorkaiserl. Zeit in Mexiko. Brosch. M. 3.50. Eleg. geb. M. 4.70.
Katafke. Erzählg. a. b. Zeit Kaiser Maximilians in Mexiko. Brosch. M. 2.60. Eleg. geb. M. 3.60.
Frauenlektüre ersten Ranges.
Verlag der Oslander'schen Buchhandlung in Tübingen.

Für Kunstfreunde.

Der neue Katalog der Photographischen Gesellschaft, Berlin (enthaltend moderne und classische Bilder, Pracht- und Galerieswerte, Photographirten etc.), mit 5 Photographien nach Amberg, Krüner, Rafael, Moretto ist erschienen und durch jede Buchhandlung oder direct von der Photographischen Gesellschaft gegen Einzahlung von 50 Pfg. in Postmarken zu beziehen.

In allen Buchhandlungen zu haben:
Anweisung zur Delmalerei,
zur Aquarell-, Miniatur- u. Holzmalerei, über Portrait- und Landschaftsmalerei, nebst 26 Geheimnissen für Zeichner und Maler. Von Dietrich. Sechste, verbesserte Auflage. Preis 2 Mk.
Ernst'sche Buchhandlung, Quedlinburg.

Triumph-Klappstuhl!
i. Zimmer, Veranda, Garten, bes. f. Bade-orte, sehr pract., leicht transport., vorstellbar fr. Nachn. od. vorh. Einsendg. i. Deutschl. Mk. 3.75, verläng. z. Liegen Mk. 6.00, m. Armlehne (s. Bild) 7.—, m. Sonnendach II. — Preis-cour. fr. grat. **Gust. Germer, Magdeburg.**

Aeolsharmonika
für Gärten u. auf Dächern, ertönt harmonisch schon bei schwachem Winde, Stück M. 4.50, II M. 6.—, mit starkem Ton M. 8.—. Mit vergoldeter Wetterfahne M. 4.— mehr. Illustrierte Preisblätter.
Adolf Klinger, Reichenberg i. Böhmen.

MÖBEL- u. PORTIÈREN-STOFFE

- Chemnitzer Fabrikate -
versendet meterweise, zu Fabrikpreisen
Richard Zieger, Chemnitz.
Versendung gegen Nachnahme.

Das praktischste Platt- u. Bügel-eisen, kein Anglühen des Plattstabes notwendig, kein Geruch und schädliche Gase wie bei den Holzstahlplättchen! Gleichmässige Hitze, Kosten ca. 1 1/2 per Stunde. Eisen für Gewerbe bis 20 Pfd. schwer; in bin. Schneidwerkstätten der beut. Armee eingeführt. Herr Prof. Dr. Neclan in Leipzig schreibt:
„Die Carbon-Natron-Bügeleisen haben, nachdem der Sturm weiblicher Entrüstung und Neuheitsfurchen überwunden war, einen glänzenden Erfolg erzielt. Man sah anfänglich die Eisen mit Nistrauben an und musste von heissen Plättchen Schwelensgeschichten zu erzählen; jetzt nach einigen Proben ist man des Lobes voll, da das Eisen allen Anforderungen entspricht. Kein Rauch, kein Geruch, kein Schmutz etc. etc.“
Wir versenden direct per Post gegen Nach-nahme oder Einzahlung
1 Platte 6 M., 1 Sack Carbon-Füllung für mehrere Monate 3 M. — Prospect gratis.
Carbon-Natron-Heiz-Co. A. Nieske, Dresden.

PERRY & Co.
Frankfurt a. M. empl.
Neue patentirte Glacier-Fenster-Verzierungen, bester u. billigster Ersatz für Glas-malerei, Hunderte Muster in pracht-vollen Farben. Jedes Fenster lässt sich billig hübsch decoriren. Die Verzierungen werden entweder direct auf die Scheiben ange-bracht oder auf eine besondere Scheibe zum Vorstellen resp. Hängen. Bei gefl. Angabe der zu be-deckenden Flächen machen wir kosten-frei Vorschläge mit Preisen, denen far-biges Musterbuch zur Ansicht beifügen.

Chemische Wasch-Anstalt
Reinigung jeder Art
unserrenner
Herren- u. Damen-Garderobe, Möbelstoffe, Sammet, Cardinen, Spitzen, Teppiche, Fettsachen, etc.
Judlin
Aufträge von Ausserhalb werden prompt effectuirt und erhaltene Waaren direct an die Fabrik Charlottenburg, Lützow-Strasse 100, zu versenden.

Kampf gegen die Wein-Fabrikation!

Naturwein

[No. 60.]
ist nicht ein nach Willkür stets gleichmässig zusammengestelltes Fabrikat, sondern Produkt der selbst schaffenden Natur, deshalb nicht immer gleich in Farbe oder Geschmack, stets
aber gesunder und besser in seinem primitiven u. natürlichen Zustand, als verbesserter, gegypster, entgypster, mundrecht oder wer weiss womit krystall schön gemachter Wein.

Oswald Nier

Aux Caves de France. Weine.
Chem. untersuchte, garant. reine, ungegypste, franz. Natur-Weine.

Jede Flasche muss mit dieser Garantie-Marke verlackt sein.
Prämirt
Garantie-Marke
Brieg 1885
Hoflieferant
Erstes und Hauptgeschäft:
Berlin C., 25. Wallstrasse 25.
Damit sich ein Jeder die seinem Geschmack und seiner Constitution passende Sorte meiner ungegypsten Natur-Weine wählen kann, versende ich ab jedem beliebigen meiner Centralgeschäfte:
Ausführliche Preis-Courante enthaltend Mittheilungen über die verschied. Wein-Fälschungs-Manipulationen, sende auf Verlangen gratis und franco.

Jede Flasche muss mit dieser Garantie-Marke verlackt sein.
Brieg 1885
Hoflieferant
Erstes und Hauptgeschäft:
Berlin C., 25. Wallstrasse 25.
Damit sich ein Jeder die seinem Geschmack und seiner Constitution passende Sorte meiner ungegypsten Natur-Weine wählen kann, versende ich ab jedem beliebigen meiner Centralgeschäfte:
Ausführliche Preis-Courante enthaltend Mittheilungen über die verschied. Wein-Fälschungs-Manipulationen, sende auf Verlangen gratis und franco.

22 Central-Geschäfte
(nebst Weinstuben mit renommirter, guter, billiger Küche), 9 in Berlin, 2 in Breslau, Cassel, Danzig, Dresden, Leipzig, Halle a. S., Posen, Königsberg i. Pr., Potsdam, Hannover, Rostock, Stettin und über 600 Filialen in Deutschland.
Neue Filialen werden stets gerne gegeben.

Thee

Russische Mischung per Pfd. Mk. 3.50
Englische Mischung per Pfd. Mk. 2.80
bei 3 Pfund franco.
ED. MESSMER,
Baden-Baden u. Frankfurt a. M.
Hoflieferant S. M. des deutschen Kaisers.

Ludwig Ganz, Fabriklager in Mainz,
versendet franco nach jedem Orte Deutschlands gegen Nachnahme:
Vorhänge, Teppiche, Linoleum, Möbelstoffe, Portièren, Tischdecken.
Reichste Auswahl. Fabrikpreise. Beste, billigste Bezugsquelle.
Nicht Convenientes wird zurückgenommen. Muster und Auswahlendungen bei Aufgabe von Referenzen.
Das Geschäft besteht seit 1812.

Pianos billig, baar od. Raten. Kosten-freie Probestundung, Prospect gratis.
Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.
= **Fahnen** =
Lieferer Fahnen-Manufactur
Franz Reinecke, Hannover.

Reinwoll. Damen-
Kleider-Stoffe
Nouveautés, Tricotstoffe etc. versendet zu Fabrikpreisen in beliebigem Mass an Private. Wiederverkäufer gesucht. Muster frei. A. Böhmle, Greiz i. V.

= **Herren-Anzugstoffe.** =
Direct an Private versende meine modernsten, bestrenommirten, reinwollenen Cottbusser Buchskins, Kammgarne etc. zu Anzügen, Paletots etc., jede gew. Meterzahl zu Fabrikpreisen; ebenso = **schwarze Tuche.** =
Muster fr. geg. fr. Carl Haussig, Cottbus.

Brillant - Glanz - Stärke
von **Hoffmann & Schmidt,** Leipzig-London
verleiht der Wäsche eleg. Glanz, blendende Weisse und elastische Steifheit.
Nur echt mit Schutzmarke „Plättchen“. Zu haben i. d. meist. besser. Colonialw.- u. Drogengech., aller Welttheile mit Gebrauchsanw. der beitr. Sprachen.

Chemische Wasch-Anstalt
Reinigung jeder Art
unserrenner
Herren- u. Damen-Garderobe, Möbelstoffe, Sammet, Cardinen, Spitzen, Teppiche, Fettsachen, etc.
Judlin
Aufträge von Ausserhalb werden prompt effectuirt und erhaltene Waaren direct an die Fabrik Charlottenburg, Lützow-Strasse 100, zu versenden.

Glas- und Lichter
unübertroffen seit 1808. 6mal prämiirt, darunter silberne Medaillen Paris 1867, Nürnberg 1882, Amsterdam 1883. Vor Nachbild. wird gewarnt.

Bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
MATTONI'S
GISSHÜBLER
REINSTER
SAUERBRUNN.
Heinrich Mattoni, Karlsbad, Wien, Franzensbad, Budapest.

CACAO-VERO

entölt, leicht löslicher Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao.
Preis per 1/4 1/2 1/4 = Pfd.-Dose
850 300 150 75 Pfennige.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Zu haben in den meisten Conditorien, Colonial-, Delicatess- u. Drogengeschäften.

BADEN-BADEN.

Längst bekannte alkalische Kochsalzthermen von 44-69° C. Chlorlithium-Quelle von hervorragendem Gehalte.

Neue Grossherzogliche Badeanstalt „Friedrichsbad“ während des ganzen Jahres geöffnet.

Musteranstalt, einzig in ihrer Art in Vollkommenheit u. Eleganz.
 Mineral- u. medicin. Bäder jeder Art. — Anstalt für mechanische Heilgymnastik. Privat-Heilanstalten mit Thermalbädern. Trinkhalle für Mineralwasser aller bedeutenden Heilquellen. Pneumatische Anstalt mit 2 Kammern à 4 Personen. — Terrain-Curort zur Behandlung von allgemeiner Fettsucht, Krankheiten des Herzens etc. — Molkenanstalt, Milchkur. Versand des an Lithium reichsten Wassers der Hauptstollenquelle durch die Trinkhalle-Verwaltung.

Conversationshaus mit prachtvollen Concert-, Ball-, Lese-, Restaurations- und Gesellschafts-Sälen während des ganzen Jahres geöffnet. — Ausgezeichnetes Cur-Orchester. — Zahlreiche Kunstgenüsse jeder Art. — Jagd und Fischerei. — Grosse Pferderennen. — Höhere Lehr- und Erziehungs-Anstalten, Mädchen-Pensionate. — Reizende Spaziergänge und Ausflüge. — Vorzügliches Klima. — Herrliche Lage. — Billige Pensionen. — Mittlere Jahrestemperatur: 8,97° C. — Näheres siehe „Baden-Baden und seine Kurmittel“.

Station der Hinterpommerschen Bahn. **OSTSEEBAD ZOPPOT.** 10 St. v. Berlin. 15 St. v. Breslau. 6 St. v. Stettin.
 Mit Danzig täglich durch 26 Züge von halbstündlicher Fahrt verbunden.



Reizende Lage; sicherer Badegrund; milder Wellenschlag. Kalte u. warme See, Sool-, Eisen- etc. Bäder u. Douchen. Reizende Promenadenwege. Nach dem Walde Pferdebahn. Wasserleitung. Gasbeleuchtung. Sommer-Theater. In diesem Jahre Vor- u. Nachmittags-Concert der Kurcapelle. Réunions. 1885 Badegästekategorie 5000.
Saison vom 15. Juni bis 1. October.
 Prospekte versendet und Auskunft erteilt **Die Bade-Direction.**

See- und Soolbad COLBERG.

Eisenbahnstation. Badefrequenz 1884: 6868, 1885: 6781 Gäste, der einzige Kurort der Welt, der gleichzeitig See- und natürliche Soolbäder bietet. Starker Wellenschlag. Soolquellen nach Professor Böhrer 5%, gehören zu den kräftigsten Soolquellen. Badeeinrichtungen vortrefflich; auch warme Seebäder und Moorbäder; Waldungen und reizende Parkanlagen unmittelbar am Meere umschließen die Badewohnungen. Prachtvolle Aussicht auf das Meer von der breiten, schönen, dies Jahr östlich bis zum Herrenbade erweiterten Dünenpromenade und dem ins Meer hinausführenden Seebrücke; großer schattiger Koncertplatz unmittelbar am Meere neben dem Strandbühnen, eingefaßt von der schönen geräumigen Strandbühne. Die ganze Badeanstalt ist kanalisiert und mit Hochdruck-Wasserleitung versehen. Solide Mietpreise, gute Hotels, größter Komfort, zahlreiche Vergnügungen, Kegelbahn, vorzügliches Theater und Kapelle. Nennen des Kaiserlichen Reitvereins, internationale Segel-Regatta, Gartenbau-Ausstellung. Eisenbahnsaisonbillets. Wohnungen weiß das Badebureau unentgeltlich nach und übersehen bereitwillig Prospekte und Pläne. **Die Bade-Direction.**

Bad Reinerz

bei Glatz in Schlesien, klimatischer Gebirgs-Kurort, 556 Meter über der Ostsee. Kohlensäurehaltige alkalische erdige Eisenquellen, Mineral-, Moor- und Douche-Bäder, Molken- und Milch-Kuranstalt.

Angezeigt gegen: Tuberculose, chronische Catarrhe der Respirationsorgane, Magen- und Darmcatarrhe, sowie gegen chronisch-entzündliche Leiden der weiblichen Sexualorgane. Besonders empfohlen für Anämische und Reconvalescenten; ferner empfohlen als angenehmer, durch seine reizenden Berglandschaften bekannter Sommer-Aufenthalt. — **Saisondauer vom 1. Mai bis Anfang October.**

Wasserheilstätte Bad Elgersburg in Thüringen.

Station der Bahn Neudietendorf, Plau, Grossbreitenbach. 520 Meter ü. d. M.

Wasserkurort. Seit Anwendung des gesammten Wasserheilverfahrens, der Electrotherapie, Pneumatotherapie, Massage und Heilgymnastik, Oertel'sche Kur, Feir-Mittell'sche Naturkur, Molkentur, Sommerfrische. Im prächtigen Zinnenwall. Ausgezeichnete Luft. Vorzügliches Wasser. Bedeutende Erfolge bei Nervenleiden und Leiden verschiedener Art. Ausgezeichnete Pflege bei civilen Preisen. Näheres durch Gratis-Prospekte und die Direction.

Dr. med. Barwinski, Fr. Mohr, Defonon, langjähr. Besitzer von dir. Arzt. Mohr's Hotel in Suderde a. S.

Bad Landeck in Preussisch-Schlesien.

Bahnstationen: Glatz, Camenz, Patschkau. Seit Jahrhunderten bewährte Schwefel-Natriumthermen von 23 1/2° R., besonders angezeigt bei Frauen- und Nervenkrankheiten. Trinkquellen, Wannen-, Bassin-, Moorbäder, innere, äussere Douchen, Appenzeler Molkerei, irisch-römische Bäder, alle fremden Mineralwässer. 1400' Seehöhe; gegen Norden und Osten durch Höhenzüge geschützt. **Klimatischer Kurort.** Herrliche, ausgedehnte Waldpromenaden dicht am Bade. — Besuch über 6000. Concert, Theater täglich. Reunions wöchentlich. Kurzeit: 1. Mai bis October. Die Badeverwaltung, Birke, Bürgermeister. Landeck ist nach Prof. Oertel (Schwenninger) auch zum Terrainkurort hergerichtet.

Sprachheilstätte Eisenach in Thüringen

(früher Burgsteinfurt). Für Stotterer, Stammer etc. — Heilverfahren mehrfach staatlich ausgezeichnet. **Rudolf Denhardt,** jetzt Eisenach in Thüringen. Honorar nach Seilung. — Prospekt gratis.

Obstbäume in den best. Sort. Rosen 400 d. edelst. Sort. Weiden in 20 be- u. in allen Form. Hochst. u. Buschr. währ. Sort. Grosses Sortiment in Delikatess- und Speisekartoffeln empfiehlt **Baumschule Pittergut Köstritz** (Bad u. Kataloge, Bahnstation). gratis u. franco.

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János“

Depôts in allen Mineralwasserhandlungen & Apotheken. **Eigentümer: Andreas Saxlehner in Budapest.**

Das vorzüglichste und bewährteste Bitterwasser. Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältniss steht.“

Moleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das Hunyadi János-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, zuverlässiger, gemessener Wirkung erforderlich ist.“ Rom, 19. Mai 1884.

München Juli 1870 *J. Liebig*

Man wolle ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser“ in den Depôts verlangen.

GERMANDRÉE

SCHOENHEITS-PUDER (Breveté s.g.d.g.) um eine weisse und zarte Haut zu erzielen.
 Von ganz neuem Parfum, fest anhaftend, ist die GERMANDRÉE der Gesundheit dienlich, angenehm und discret; sie ersetzt mit unendlichem Vortheil alle Schminken und Reiss-Puder, von deren Nachtheilen sie ganz frei ist.
MIGNOT-BOUCHEE, 19, rue Vivienne, PARIS
 und in allen feinen Geschäften des In- und Auslandes.

Alwin versendet **Tielze**
 direct an Private
Neuheiten in Kaschmirs
 Beiges, Krepps, Loden, Cheviots
 Lamas, Konfektionsstoffe,
 Damentuche, Fantasie-
 stoffe
Greiz **Walla Fabrik**

Griechische Weine

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras u. Santorin. Flaschen u. Kiste frei. Ab hier zu 1 1/2 M. 50 Pf.

1 Postprobekiste mit 3 ganzen Flaschen herb und süss. Franco nach allen deutschen u. österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von 4 Mk.

J. F. Menzer,
Neckargemünd.

Nordseebäder auf Sylt.

Marieluft — Westerland — Bismarckleeb. Geiffräftigste, grösste und schönste Nordseebäder und Kurorte für Nervenkranke, Gefchwächte und Erholungsbedürftige aller Art.

Unbedingt einfache, billige Lebensweise. Feinste Hamburger Küche. Von Hamburg über Tonbern per Eisenbahn täglich, zumeist zweimal zu erreichen. Directe Saison- und Rundreisebillets an allen größeren Stationen.

Die Bade-Direction in Westerland auf Sylt.
 In den besonders heilwirksamen Monaten Juni und September sind sämtliche Preise ca. 1/2 billiger.

Tharandt bei Dresden.

Kurhaus für Nervenranke und Erholungsbedürftige. Prachtvoll gelegen und sehr komfortabel eingerichtet. Kaltwasserkuren — elektrische Behandlung — elektrische Bäder — Massage. Auch im Winter geöffnet. Angenehmstes Zusammenleben mit der Familie des Arztes. Prospekte auf Verlangen durch den Besitzer **Dr. med. Haupt.**

Bad Köstritz.

Eröffnung der durch ausgezeichnete Erfolge bei **Rheumatismus, Gicht, Neuralgie u. s. w.** altbewährt. Anstalt f. **warme Sandbäder, Sool-, Fichtennadel- u. and. Bäder** am 1. Mai. Prospekte gratis.

Rheinwein.

Gegen Einsendung von 25 versende incl. Faß ab Hier 50 Liter selbstgefilterten guten und abgelagerten **Weißwein**, dessen absolute Reinheit ich garantire. **Friedrich Lederhos, Ober-Ingelheim a. Rhein.**

BARON LIEBIG'S MALTO-LEGUMINOSEN.

Chocoladen pr. 8 M. 2. — und Mehle pr. 8 M. 1. 20.

hergestellt von den alleinigen Fabrikanten **Starker & Pobuda** K. Hofchocoladefabrik Stuttgart sind das geeignetste Frühstück und concentrirteste Nahrungsmittel für Kinder, stillende Frauen, Magenleidende und Blutarme. Niederlagen in den meisten Apotheken, Conditoreien und Colonialwarenhandlungen.

IN DEN APOTHEKEN: ENGELHARDT'S Isländisch Moos-Pasta gegen HUSTEN u. HEISERKEIT

75 PFENNIGE.

Bad Nauheim.

Haus Störigen, in schöner freier Lage, vis-à-vis dem Kurgarten M. 10. — an wöchentlich. Familienwohnungen sämmtlich mit Balkon. Auf Wunsch Pension.

Sühnerzucht Pladebeul bei Dresden

liefert feinstes Tafelgeflügel billigt gegen Nachnahme: franz. u. Brüsseler Poularden, Poulets, Kapau., Enten, steir. Trut- u. Suppenhühner. Probefarb. mit 1 Kap., 1 Poularde, 1 Poulet franco überalhin für 10 M. Nachnahme. Preisliste franco.

Mondamin.

Für Kinder u. Kranke sind Mondamin-Milch-Suppen u. Mondamin-Milch-Speisen besonders leichtverdaulich, nahrhaft und wohl-schmeckend (Mondamin erhöht die Verdaulichkeit der Milch). Zu feinen Speisen, Puddings u. zur Suppenver-dickung vorzüglich. (Ersetzt Gelatine).

Mondamin ist ein entöltes, Mais-Product, Fabr. **Brown & Polson, k. e. Hof. Paisley (Schottland) und Berlin, Heiligegeist-Str. 35** u. ist in feinen Esswaaren- u. Dro.-Handlg. in 1/2 u. 1/4 engl. Pf.-Packeten zu haben.

Wenn Sie gute ungarische **Paprika-Speisen** bereiten wollen dann kaufen Sie echt **Szegediner**

Recepte bei **AD. WURDA** Szegedin. Gemahlene **PAPRIKA**

1 Dose Rosen-Paprika zu netto 4 Ko. M. 10.50, 2 Ko. M. 5.40, 1 Ko. M. 3.80.
 Ein 5 Ko. Packet, feinste Szeg. Salami M. 11.50.
 Ein 5 Ko. Packet, feinste Szeg. Tarhonya M. 4.—.
 Ein 5 Ko. Packet, feinstes Szeg. Paprika-Speck M. 6.—.
 Alles gegen Postnachnahme portofrei. Auch gemischte Packete werd. ausgeführt.

Die Bettfedernreinigungsanstalt und Wäscherei

von **A. Sprengel & Co., Höchst a. M.** ist die beste Bezugsquelle für Händler, denen darum zu thun ist, absolut reine und füllkräftige Waare zu bekommen, und wird den verehrlichen Hausfrauen empfohlen, nur Waare genannter Firma zu erlangen.

Deutschl. 19968 Pat. 12082 Estr.-Ang.

Die besten Kleidergestelle

v. span. Holz in 14 Art., von in- u. ausländischen Lebrantfalten bestens empfohlen, verstell- u. un-verstellbar, liefert die Kunstfabrikerei von **B. Feltmeier, Berlin, Königin-Augustastr. 19.** Verpackung gratis. Kataloge und Preisliste werden kostenfrei zugef.

In Sturm's Universal-Badestuhl mit Ofen

kann sich jede Haushaltung, die kein Badezimmer besitzt, mit 5 Pf. Kohlen ein vollkommen warmes Bad bereiten. Prospekte versendet gratis die Fabrik für Heiz-Ventil-u. Badeanl. v. **E. Sturm, Würzburg.**

LEONHARDI'S TINTEN

Rühmlichst bekannt. Mit ersten Preisen ausgezeichnet!

Zu haben in den meisten Papier- u. Schreib-Gölg. des In- u. Auslandes.

AUG. LEONHARDI, DRESDEN. Erfinder der berühmten patent. ALIZARINTINTE (echte Eisengallustinte) u. anderer beliebiger SCHREIB- & COPIR-TINTEN, sowie veränderter SPECIALTINTEN.

Für die Haut! Eau de Lys de Lohse,

das reellste Hautreinigungsmittel und Schutzmittel gegen **Sommerprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecken etc.**, macht die Haut blendend weiss, weich und geschmeidig und verleiht derselben ein jugendliches, frisches, gesundes Aussehen, in Originalflaschen à Mk. 3 und Mk. 6.

Lohse's **Lilienmild-Seife**, die mildeste Toilette-Seife, frei von jeder Schärfe — à Stück 75 Pf., 6 Stück Mk. 4, in türk. Rosen à Stück Mk. 2. 25, 3 Stück Mk. 6.—

Lohse's **Lilien-Puder**, feinstes Gesichtspuder, in weiss, chamois, rosa und gelb, à Schachtel Mk. 1. 50 und Mk. 3.

Gustav Lohse,

Kais. Königl. Hof-Parfümerie, Berlin W., Jägerstraße Nr. 46.

Neueste Preis-Verzeichnisse gratis und franco. Aufträge nach ausserh. prompt.

Günstige Abmachung möglich für unregelmäßige fähigeren Entfernungen bei **Arm- u. Gesichtshaare mit Awarzel.**

Es magen die Haare nie wieder. Unschmerzhaft, natürlich auszunehm, stetig empfindlich.

R. Boettcher, Apotheker, Dt. Eylau, Westpr.

Diebstahl-sichere STAHL-KASSETTEN:

bei **C. Ade, kgl. Hoflieferant, Berlin.**

Fußboden-Lackfarben

aus reinem Bernsteinlack zum Selbstanstrich fertig, anerkannt die haltbarsten, bequemsten u. elegantesten Fußboden-Anstrichfarben offerirt **die Bernsteinlackfabrik von Ed. Pfannenstmidt, Danzig.**

Musteranfrage u. Preisliste gratis u. franco. 1 Postfoll = 3,5 ko Inhalt incl. Emb. u. Porto M. 7.25. Pro 10 □ = ca. 0,5 ko nötig.

„Krinochrom“

von **J. Barthol (Inhaber B. Orlich) Berlin O. Frankfurter-Allee 109.**

„Bestes Haarfärbemittel“ in Schwarz, Braun, Cendré. Cart. M. 4.50. Niederlagen in Berlin bei: **Gustav Lohse, K. Hof-Parfümerie, Jägerstr. 45/46. R. Rohr-schneider, Friedrichstr. 196. Borchert & Brendicke, Spandauerstr. 71. Emil Karig, Friedenau-Berlin.**

Haus zu grossartig. Confections-Geschäft pass, allerbeste Geg. Friedrichstr. Berlin zu verk. Näh. sah F. O. 15. Postamt 62, Berlin.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein Wittwer, Beamter, in fester Stellung in einer Residenzstadt, 40 Jahre alt, Vater von 2 Knaben (7 u. 10 Jahr alt), wünscht sich wieder zu verheirathen. Ehrenwerthe junge Damen oder kinderlose Wittwen, evang., im Alter von 25 bis 35 Jahren, welche vielleicht über einiges Vermögen disponiren können, werden erudt ein gefällige nähere Angaben ihrer Verhältnisse. Offerten mit Photographie erbeten von **B. 101. an Rudolf Woffe, Braunschweig.**

Reelles Heirathsgesuch.

Ein sehr vermöglicher Beamter in bevorzugter öffentlicher Stellung, 47 J. alt, ev. sucht eine hübsche, feingebildete Dame (26-33 J.) mit einem disponiblen Vermögen von mindestens 150,000 Mark beufis Anbahnung einer Correspondenz. Strengste Discretion! Gefällige Offerten werden unter **F. W. 2151. an Rudolf Woffe in Dresden** erbeten.

Warnung.

Wegen Verkaufens von Nachahmungen unter der Vorspiegelung, dass er für mich reise, wurde Kaufm. **A. Hauschauer jun.** in Fürth wegen Betrugs zu 6 Tagen Gefängnis rechtskräftig verurtheilt.

Da H. auch nebenbei unter der fingirten Firma **„Wallrath von Nürnberg“** diese ganz unverkennliche, längstbekannte Waare (5 cm lange Dochte und grosse, runde Schwimmer mit Ziehvorrichtung) als neue Erfindung um ca. 3fachen Preis bei Händlern hausr, so warne ich hiemit meine verehrliche Kundschaft vor **Hauschauer**, welcher sehr gewandt aufzutreten versteht.

Nürnberg, April 1886.
G. A. Glafey.

Frauenärztlich

empf. d. einzig echt. antisept. Hartmann-Holzwoollwattbinden (1/2 Dtz. M. 1.) dazu schön weiche, warmhalt. Gürtel (Tricot M. 3.50, Calico M. 8.) oder einf. Gürtel (75 Pf.) Nachahm. mit Holzwoollfüllg. ganz werthl. **Franz Mensel & Co., Verbandsstoffchemnitz, (Paul Hartmann's Filiale.)**

Verkaufshäuser:
 15. Breite Str. 14.
 und
 28. Brüderstr. 27.
 Berlin C.

Rudolph Hertzog

15 Breite Strasse, Berlin C.

Aufträge
 von
 20 Mark an,
 Preislisten,
 Modebilder,
 Proben
 franco.

Gründung 1839.

Feste Preise.

Manufactur-Modewaaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwollenwaaren, Gardinen, Möbelstoffe, Flanelle, Tücher, Steppdecken in Seide, Wolle und Baumwolle, Schlafdecken, Reise- und Pferddecken, Schirme, Spitzen, Stickereien etc.

Aufgelegte Neuheiten der Saison in

Baumwollenen und Leinen-Druck- und Webestoffen.

Elsasser Baumwollen-Druck-Kleiderstoffe.

- Elsasser Bedrucktes Haustuch J**, 80 c./m. breit. Grosse Musterauswahl in zweifarbig und bunt bedruckt, sowie schwarz-weiss. Mtr. 50 Pf.
- Elsasser Bedrucktes Haustuch K bis**, 80 c./m. br. Reiches Sortiment kleiner u. grosser Fantasie-Muster, sowie eleganter Bordüren auf dunklem Grund. Mtr. 60 Pf.
- Elsasser Bedrucktes Haustuch H**, 80 c./m. breit. Türkischroth auf marineblauem Grunde, in Streifen, kleinen Fantasie-Mustern und neuen Bordüren. Mtr. 65 Pf.
- Elsasser Einfarbiger Madapolam S**, 80 c./m. breit. Grosses Sortiment in den neuesten Farben der Saison und in Schwarz. Mtr. 70 Pf.
- Elsasser Bedruckter Madapolam M und F bis**, 80 c./m. breit. Reiche Auswahl neuester Fantasie-Muster und Streifen, sowie eleganter Bordüren auf hellem Grunde mit mehrfarbigem Druck. Mtr. 75 Pf.
- Elsasser Bedruckter Madapolam D**, 80 c./m. breit. Reichhaltiges Sortiment neuester Muster auf allen modernen dunklen Grundfarben, in zwei- und mehrfarbig bedruckt. Mtr. 80 Pf.
- Elsasser Bedruckter Madapolam D bis und F**, 80 c./m. br. Grosses Sortiment in Streifen, neuesten Fantasie-Mustern und hocheleganten Bordüren auf allen neuen Grundfarben, sowie in Türkischroth und Marineblau. Mtr. 85 Pf.
- Elsasser Bedruckter Crêpe O**, 80 c./m. breit. Hochfeines Crêpe-Gewebe mit reicher Bordüre in türkischem Geschmack auf hellen u. mittleren Grundfarben. Mtr. 1 M. 20 Pf.

Einfarbiger und Bedruckter Baumwollen-Atlas.

- Elsasser Einfarbiger Baumwollen-Atlas**, 80 c./m. breit. Reichhaltiges Sortiment aller Farben der Saison, auch Schwarz. Mtr. 1 M.
- Elsasser Bedruckter Baumwollen-Atlas C**, 80 c./m. breit. Grosses Sortiment kleiner Fantasie-Muster, sowie schmaler Streifen auf neuen Grundfarben in Hell und Dunkel. Mtr. 1 M.
- Elsasser Bedruckter Baumwollen-Atlas B**, 80 c./m. br. Reiche Auswahl hocheleganter Muster auf den neuesten hellen und dunklen Grundfarben. Mtr. 1 M. 15 Pf.
- Einfarbiger Gestreifter Baumwollen-Atlas**, 70 c./m. br. Beste Qualität in allen neuen Farben, auch Schwarz. Mtr. 1 M. 25 Pf.
- Bedruckter Einfarbiger - Gestreifter Baumwollen-Atlas**, 80 c./m. br. Höchst aparte Muster auf einfarbiggestreiftem Atlas-Untergrund. Mtr. 1 M. 35 Pf.
- Einfarbiger Gemustert Baumwollen-Atlas**, 80 c./m. breit. Kleines damassirtes Muster in Schwarz. Mtr. 1 M. 50 Pf.

Für Steppdecken:

- Elsasser Bedruckter Baumwollen-Atlas**, 80 c./m. breit. Reiche Auswahl neuester Fantasie-Muster. Mtr. 1 M. 20 Pf.

Elsasser Dichte, Klare u. Halbklare Baumwollen-Fantasie-Stoffe.

- Zephyr Cloth, C.**, 8 c./m. br. Vorzüglichstes Fabrikat, grosse Auswahl in den neuesten Farbestellungen, glatt, zweitönig, fein gestreift und kleinkarrirt. Mtr. 1 M.
- Zephyr Cotelé**, 80 c./m. br. Solide Qualität, mit schnurartigen Fäden reich durchwirkt in den neuesten Streifen- und Karo-Mustern. Mtr. 1 M. 25 Pf. u. 1 M. 35 Pf.
- Zephyr Cloth F u. G.**, 80 c./m. br., mit reicher Bordüre aus dem neuesten Fantasie-Gespinnst in hellen und dunklen Grundfarben. Mtr. 1 M. 25 Pf.
- Elsasser Batist**, 80 c./m. br. Neueste Farben in einfarbig und zweitönig, wie auch in schmalen Streifen und kleinen Karos. Mtr. 1 M. 50 Pf.
- Etamine**, 80 c./m. br. Elegantes Canevasgewebe mit Schnurfäden durchzogen in neuesten Fantasie- und Karo-Mustern. Mtr. 1 M. 20 Pf. u. 2 M.

Hervorragende Neuheiten:

- Crêpe Shanghai**, 75 c./m. br., höchst aparte Muster auf hellem und dunklem Grunde. Mtr. 1 M. 65 Pf.
- Crêpe Nipon**, 75 c./m., einfarbig und feine Camayeux-Streifen. Mtr. 1 M. 50 Pf. u. 2 M.

Besondere Neuheiten:

Abgepasste Gestickte Sommer-Kleider.

- Baumwollene Atlas-Kleider** bestehend aus:
 14 Meter einfarbigem Stoff mit
 4 Meter — 18 c./m. breiter und
 4 Meter — 6 c./m. breiter, reicher durchbrochener Stickerei.
 Blumenmuster: die Robe: 35 Mark.
 Palmenmuster: die Robe: 40 Mark.
 - Baumwollene Atlas-Kleider** bestehend aus:
 12 Meter einfarbigem Stoff mit 4 Meter desgleichen an beiden
 Seiten reich gestickt — eine Seite mit 36—44 c./m. breiter Stickerei,
 die andere Seite mit 7 c./m. breiter Stickerei.
 Blumenmuster: die Robe 45 Mark.
 Blumenmuster mit durchbrochenen Streifen: die Robe
 50 Mark.
- Die Gestickten Baumwollenen Atlas-Kleider sind in folgenden
 Farbestellungen vertreten:
 Dunkelblau mit roth und crème gestickt,
 Dunkelblau mit crème und weiss gestickt,
 Dunkelblau mit braun und weiss gestickt,
 Dunkelbraun mit hellerem braun und crème gestickt und
 Olive mit crème gestickt.
- Plumetis Ecru** (Bast-Farbe), 100 c./m. breit,
 Hocheleganter halbklaarer Baumwollenstoff mit kleinen Fantasie-
 Mustern, reich gestickt, Meter 2 M., 2 M. 25 Pf., 2 M. 75 Pf. u. 3 M.
 - Linon Broché**, 100 c./m. breit, hochfeines Batistgewebe, kleine
 bunte Muster auf Crémegrund, Meter 1 M. 80 Pf., 2 M., 2 M. 25 Pf.
 und 2 M. 75 Pf.

Gestickte Garnituren.

- Crème Stickereien** auf duftigem baumwollenen Batist, be-
 stehend in Garnituren von zwei Streifen verschiedener Breite,
 in Länge von 4 Meter.
 Breite der Stickereien: 19 u. 6 c./m. 23 u. 4 c./m. 80 u. 6 c./m. 67 u. 8 c./m.
 Die Garnitur: 13 M. 50 Pf. 20 M. 24 M. 30 M.
- Bunt Stickereien** auf duftigem baumwollenen Crème Batist,
 bestehend in Garnituren von zwei Streifen verschiedener Breite
 in Längen von je 4 Meter.
 Breite der Stickereien: 13 u. 6 c./m. 17 u. 7 c./m. 66 u. 7 c./m.
 Die Garnitur: 7 M. 50 Pf. 12 M. 40 M.
- Bunt Stickereien** auf baumwollenem Crème Crêpestoff, be-
 stehend in Garnituren von zwei Streifen verschiedener Breite
 in Längen von je 4 Meter.
 Breite der Stickereien: 8 u. 5 1/2 c./m. 15 u. 6 c./m.
 Die Garnitur: 10 M. 50 Pf. 15 M.

Spitzen und Spitzenstoffe.

Englische Tüll-Spitzen. Crème.

- In Stücken von 11 Meter.
 Das Stück 1 M. 50 Pf., 2 Mark, 2 M. 25 Pf., 2 M. 50 Pf., 3 Mark,
 3 M. 50 Pf., 4 Mark, 5 Mark u. s. w.

Gestickte Tüll-Streifen. Elfenbeinfarbe.

- In Stücken von 4,50 Meter.
 Eleganter Besatz für Gesellschafts- und Sommer-Kleider.
Reichste Muster-Auswahl.
 Das Stück: 75 Pf., 1 M. 20 Pf., 1 M. 50 Pf., 2 Mark, 2 M. 50 Pf.,
 3 Mark, 4 Mark, 4 M. 50 Pf., 5 Mark, 6 Mark u. s. w.

Bastfarbene Spitzen.

- In Stücken von 11 Meter.
 Das Stück: 2 M. 75 Pf., 3 Mark, 4 Mark, 5 Mark u. s. w.

Englische Spitzen-Stoffe. Crème.

- 68—70 Centimeter breit. — Stücklänge 20—24 Meter.
 Hochelegant als Arrangement für Sommer-Kleider.
 Das Meter: 1 M. 15 Pf., 1 M. 35 Pf., 1 M. 50 Pf., 1 M. 65 Pf.,
 2 Mark, 3 Mark u. s. w.

Bastfarbene Spitzen-Stoffe

- mit Weiss durchwirkt.
 68—70 Centimeter breit. — Stücklänge 20—24 Meter.
Reiche Muster-Auswahl.
 Das Meter: 1 M. 15 Pf., 1 M. 50 Pf., 1 M. 65 Pf., 2 M., 2 M. 50 Pf.,
 3 M. u. s. w.

Aechte Blaudruck-Stoffe in Baumwolle und Leinen.

- Einfarbig Blau Nessel**, 70 c./m. breit.
 Zweiseitig gefärbt. Mtr. 45 Pf.
- Blaudruck-Nessel**, 70 c./m. breit.
 Zweiseitig gefärbt, acht Kaiserblau. Mtr. 50 Pf.
- Blaudruck-Nessel**, 70 c./m. breit.
 Zweiseitig gefärbt, acht Indigoblau. Mtr. 60 Pf.
- Blaudruck-Nessel**, 70 c./m. breit.
 Zweiseitig gefärbt und bedruckt. Mtr. 60 Pf.
- Leinen-Blaudruck**, 98/100 c./m. breit.
 Zweiseitig bedruckt, auf jeder Seite ein anderes
 Muster. Mtr. 1 M. u. 1 M. 20 Pf.
- Leinen-Blaudruck**, 110 c./m. breit.
 Zweiseitig bedruckt, auf jeder Seite ein anderes
 Muster. Mtr. 1 M. 20 Pf. u. 1 M. 35 Pf.

Ungebleichte u. gefärbte Leinen.

- Naturel (Ungebleicht) Leinen**,
 83/85 c./m. breit. Mtr. 50 Pf., 65 Pf. u. 75 Pf.
- Naturel (Ungebleicht) Kleider-Leinen**,
 100/105 c./m. breit. Mtr. 1 M. 15 Pf. u. 1 M. 25 Pf.
- Batiste-Leinen**, 100/105 c./m. breit, grau. Mtr. 1 M. 35 Pf.
- Blau Leinen**, 100 c./m. breit, Mtr. 90 Pf., 1 M. u. 1 M. 10 Pf.
- Blau Kleider-Leinen**,
 100/105 c./m. breit, Mtr. 1 M. 35 Pf.

Baumwollene Gewebte Stoffe für Hauskleider und Schürzen.

- Berliner Doppel-Gingham**, 70 c./m. breit.
 Grosse Auswahl im neuesten Geschmack. Mtr. 60 u. 65 Pf.
- Regatta**, kräftiges Körper-Gewebe in
 dunkelblau und weiss gestreift, 75 c./m. breit, Mtr. 65 Pf.
 118/120 c./m. breit, Mtr. 1 M.
- Schürzen-Gingham**, 96/98 c./m. breit, Mtr. 85 u. 90 Pf.
- Herrnhuter-Schürzen**, 85 c./m. breit, Mtr. 1 M. u. 1 M. 15 Pf.
- Blau Schürzen-Atlas**, 70/72 c./m. breit. Mtr. 75 Pf.

Ganzleinene, Halbleinene und Baum- wollene Stoffe für Knabenanzüge.

- Naturel Ganzleinen Drell**, 62/63 c./m. breit, Mtr. 80 Pf. u. 1 M.
- Ecru Ganzleinen Drell**, 62/63 c./m. breit, Mtr. 1 M.
- Naturel Ganzleinen Reps**, 62/63 c./m. breit, Mtr. 1 M. 10 Pf.
- Ecru Ganzleinen Reps**, 62/63 c./m. breit, Mtr. 1 M. 10 Pf.
- Naturel Ganzleinen Panama**, 62/63 c./m.
 breit, Mtr. 1 M. 15 Pf.
- Ecru Ganzleinen Panama**, 62/63 c./m. breit, Mtr. 1 M. 15 Pf.
- Halbleinen Jagdstoff**, 62/63 c./m. breit, Mtr. 90 Pf.
- Halbleinen Drell**, 62/63 c./m. breit,
 dunkel modelfarben melirt. Mtr. 1 M. 15 Pf.
- Halbleinen Panama**, 62/63 c./m. breit, Mtr. 1 M. 15 Pf.
- Matrosendrell**, 62/63 c./m. breit,
 weiss Fond mit zarten blauen und rothen Streifen, Mtr. 1 M.
- Matrosendrell**, einfarbig blau, 62/63 c./m. breit, Mtr. 1 M. 15 Pf.
- Matrosendrell**, 62/63 c./m. breit,
 schwarz-weiss, blau-weiss und braun-weiss ge-
 zwirnt, Mtr. 1 M. 15 Pf.
- Zwirn Reps**, 62/63 c./m. breit, Mtr. 80 Pf.
- Zwirn Panama**, 62/63 c./m. breit,
 sehr praktischer Stoff in kleinen Melangen und
 Karos, Mtr. 1 M. 10 Pf., 1 M. 15 Pf. u. 1 M. 25 Pf.
- Gemustert Baumwollen Zwirn Körper**,
 62/63 c./m. breit, Mtr. 1 M.

Franco-Zusendung des soeben erschienenen, reich ausgestatteten Frühjahrs-Katalogs.

Fortlaufend Eingang von Neuheiten für die Sommer-Saison.

An Sonntagen und christlichen Feiertagen bleiben sämtliche Bureaux, Versandt- und Verkaufsräume geschlossen.

Das Etablissement Rudolph Hertzog hat für den Verkauf weder Zweiggeschäfte, noch Reisende oder Agenten.